



Die Ziele der FREUNDE DES HOHENTWIEL e.V.



FREUNDE DES HOHENTWIEL e.V.

Ein Leitfaden zur Entwicklung des Hohentwiel , ohne wissenschaftlichen Anspruch. Karten, Stiche und Fotos:
Stadtarchiv Singen, Schlösser- und Gärtenverwaltung Baden-Württemberg, Landes- und Hauptarchiv Stuttgart,
Zentralbibliothek Zürich, Grafische Sammlung und Fotoarchiv , Eigentümergesellschaft Schlossquartier Singen
GmbH & Co. KG Gerhard Plessing, Dieter Britz, Hans Noll, Thomas Wittenmeier (Text und Fotos).



Inhaltsverzeichnis

Der Verein	4
Politische Aktivitäten zur Eingliederung des Hohentwiel	6
Die Bedeutung des Hohentwiel für Kultur und Tourismus in Singen (Hohentwiel)	10
Ziele und Vorschläge der Freunde des Hohentwiel e.V.	13
Erläuterung der Einzelvorschläge	15
Naturschutz und Politik führen zur Veränderung der Kulturlandschaft	41
Die einzigartige Geschichte des Hohentwiel	52
Literatur	84



Der Verein „Freunde des Hohentwiel e.V.“



- Gegründet 2014.
- Wir sind ein eingetragener, gemeinnütziger Verein.
- Die uralte Kulturlandschaft des Hohentwiel verschwindet zunehmend, die rein naturwissenschaftliche Betrachtung der „Naturlandschaft“ und ökonomische Interessen der Forstverwaltung dominieren, die Belange der Bevölkerung werden kaum berücksichtigt. Es gibt viele Zuständigkeiten, aber kein einheitliches Entwicklungskonzept für den Hohentwiel.
- Wir möchten uns deshalb im Sinne der Europäischen Landschaftskonvention als „Interessierte Öffentlichkeit“ an der weiteren Entwicklung des Hohentwiel beteiligen. Die Konvention, die von allen europäischen Staaten unterschrieben wurde, fordert die Gleichberechtigung der Belange des Naturschutzes und der Bevölkerung. Diese Forderung wurde hier bisher nicht erfüllt.
- Unser Ziel ist die Aufwertung des Hohentwiel als Naherholungsgebiet durch Verbesserung der touristischen Infrastruktur und als kultureller und touristischer Schwerpunkt der Stadt, im Einvernehmen mit dem Natur- und Denkmalschutz.
- Dazu benötigen wir viele Mitglieder und Unterstützer. Die Stadt Singen (Hohentwiel), die Stadt Tuttlingen, die Gemeinde Hilzingen und private Unternehmen sind bereits Mitglieder des Vereins. Besonders wichtig ist aber die Mitarbeit von Bürgerinnen und Bürgern der Stadt und der Umgebung, die sich für die weitere Entwicklung des Hohentwiel einsetzen wollen.
Kontakt und Informationen: www.freunde-hohentwiel.de Geschäftsstelle: Parkstraße 3, 78224 Singen (Hohentwiel).





Der Vorstand des gemeinnützigen Vereins „Freunde des Hohentwiel e.V.“

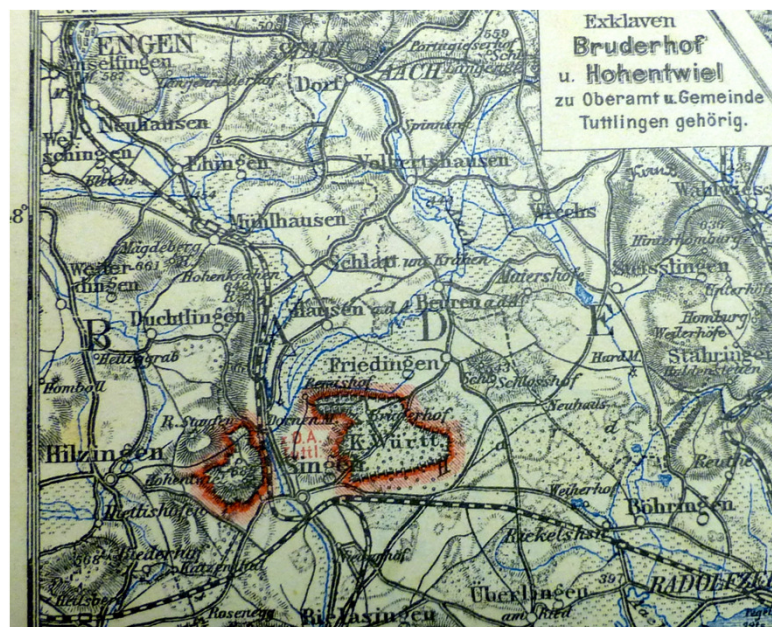


Foto: Dr. Alexander Endlich , Thomas Wittenmeier, Torsten Kalb, Peter A. Gäng, , Hans Wöhrle, Elisabeth Paul, Angelika Berner-Assfalg, Herrmann Maier, Heike Kornmayer (Vorsitzende).



Warum engagiert sich der Verein der Freunde des Hohentwiel für die weitere Entwicklung des Hohentwiel ?

Der historische Hintergrund: Das Land Baden versuchte über 150 Jahre vergeblich, die württembergische Exklaven Hohentwiel und Bruderhof nach Baden umzugemeinden.



Darstellung der Exklaven Hohentwiel und Bruderhof in einer Karte des Oberamtes Tuttlingen von 1904

1810 vereinbarten Württemberg und Baden in Paris einen Geländeaustausch um die Exklaven in ihren Hoheitsgebieten zu beseitigen. Allerdings zögerte Württemberg die Übergabe des Hohentwiel an Baden ständig hinaus. Das Königshaus wollte sein „Kronland“ keineswegs hergeben. Auch nach Abdankung des Königs, nach dem 1. Weltkrieg, war das Land Württemberg jahrzehntelang nicht bereit, den Hohentwiel an das Land Baden zu übergeben. Vielmehr wurde der Berg erst recht zu einem vaterländischen Symbol.



... bis die politische Führung der Stadt Singen mit



„Erstürmung des Hohentwiel“

am 1.1.1969 : OB Diez hisst um Mitternacht die Flagge Singens auf dem Kirchturm des Hohentwiel

... Oberbürgermeister Theopont Diez „dem Löwen vom Hohentwiel“ und Kulturamtsleiter Dr. Herbert Berner aktiv wurde.

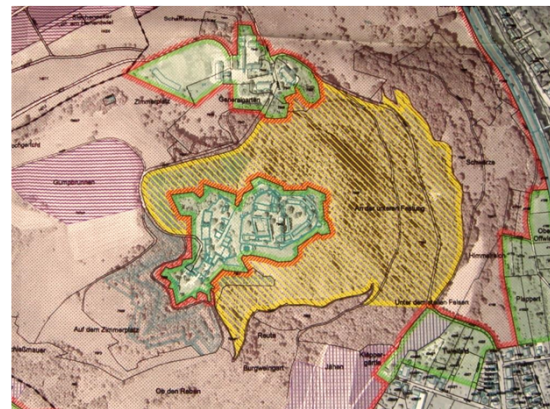
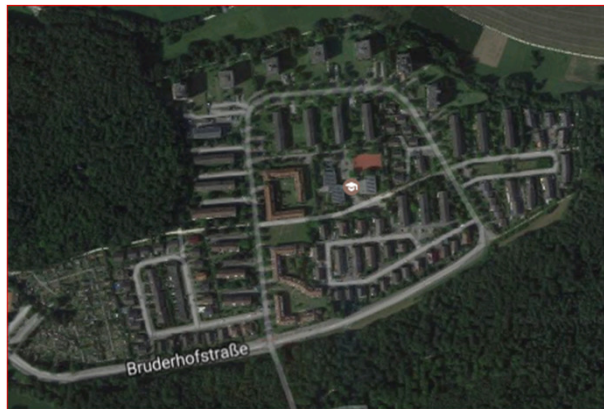
Beide hatten schon frühzeitig, bereits 1953 - gleich nach der Gründung des Landes Baden- Württemberg- die große Bedeutung des Hohentwiel und die sich daraus ergebenden Chancen für Singen erkannt und energisch die Eingemeindung der beiden Exklaven Hohentwiel und Bruderhof betrieben. Etwas zu optimistisch, denn bereits 1957, 13 Jahre zu früh, veröffentlichte die Stadt eine Festschrift zur Eingemeindung. Der Kampf um die Eingemeindung sollte aber noch bis 1969 dauern, bis



.... die württembergischen Exklaven Bruderhof (1967) und Hohentwiel (1969) - nach fast 160 Jahren- und zähen Verhandlungen, endlich nach Singen umgemeindet werden konnten.



Die Stadt Singen erlangte damit auch die Planungshoheit über die beiden Landesgrundstücke und durfte sich fortan Singen (Hohentwiel) nennen.



Schutzgebiete auf dem Hohentwiel

Rot: Naturschutzgebiet,
Gelb: Bannwald,
Grün: Landschaftsschutz

Während aber der Bruderhof umgehend überplant und überbaut wurde, steht ein städtebauliches Konzept für den Hohentwiel bis heute noch aus. Die Planungshoheit der Stadt wird durch eine Vielzahl von Schutzgebieten, Behörden und bürokratischen Hindernissen stark eingeschränkt, ohne dass aber die Stadt selbst hier bisher tätig geworden ist.



**Soweit die Geschichte, aber was wollen wir erreichen?
Ist nicht alles schön, wie es ist?**



Was schlagen wir vor ?

- Die behutsame Sicherung und Neugestaltung der historischen Kulturlandschaft Hohentwiel nach den Vorgaben eines Landschaftsplanes
- Die stärkere Integration des Hohentwiel in die städtischen Kultur- und Tourismuspolitik
- Eine kompetente, handlungsfähige Koordinationsstelle für den Hohentwiel
- Die Umsetzung der nachfolgenden Ziele und Vorschläge



Die Bedeutung des Hohentwiel für das Kultur- und Tourismusangebot der Stadt

Das Gutachten zur **Kulturpolitik der Stadt Singen (Hohentwiel)** von 2018 zeigt, dass die Stadt nach wie vor von Einheimischen und Besuchern lediglich als Einkaufs- und Industriestandort wahrgenommen wird. Die Stadt verfüge zwar über ein ausgezeichnetes kulturelles Angebot, es fehle aber ein bauliches Angebot, das von sich aus eine „attraktive Atmosphäre“ schaffen könnte, zum Beispiel historische Gebäude, Plätze und Parkanlagen. Vor diesem Hintergrund würde eine stärkere Einbeziehung des Hohentwiel in das Kultur- und Tourismusangebot der Stadt erhebliche Vorteile bringen: Die Stadt hätte mit dem Hohentwiel plötzlich den gewünschten historischen Anziehungspunkt mit Atmosphäre und könnte sich so in die laut Gutachten „pittoresken“ Städte rund um den Bodensee einreihen. Die Prädikate „Arbeiterstadt“ und „Einkaufsstadt“ haben längst an Anziehungskraft verloren haben bzw. verlieren sie zunehmend, ohne dass der Tourismus die Lücke bislang schließen kann. Tourismus als Wirtschaftsfaktor ist, anders als in Singen (Hohentwiel), inzwischen weltweit von größter Bedeutung.

Die im Gutachten festgestellten, große Defizite im Tourismusangebot der Stadt könnten durch ein integriertes, städtisches Tourismus- und Kulturangebot und unter Herausstellung des Hohentwiel beseitigt werden. Die Stadt hätte plötzlich, wie nach dem Erscheinen des „Ekkehard“ von Viktor v. Scheffels, wieder eine Geschichte zu erzählen.

Ein Landschaftsplan böte die Möglichkeit, unsere Kulturlandschaft, ihre seltene Flora und Fauna (Naturschutz) und die barocken Festungswälle (Natur- und Denkmalschutz) als Ganzes zu erfassen. Er würde die stärkere Einbeziehung des Hohentwiel in das Kultur- und Tourismusangebot ermöglichen und könnte zusätzlich die Möglichkeit schaffen, die unterschiedlichen Interessen aller Betroffenen (Behörden und Bürger) abzustimmen. Landschaftsgestaltung ist eine interdisziplinäre Aufgabe, die man nicht allein einzelnen Fachbehörden überlassen darf.

Darauf aufbauend sollte dann ein Masterplan (Arbeitsplan) erstellt werden, der die zeitliche, personelle und finanzielle Umsetzung der Planung darstellt. Ein abgestimmtes und beschlossenes Konzept ist die unabdingbare Voraussetzung für eine politische und finanzielle Unterstützung durch Land, Bund, EU, Behörden, Stiftungen und private Sponsoren.



Die Situation:

Die Stadt Singen (Hohentwiel) hat seit der Umgemeindung zwar das Recht, Berg und Festung Hohentwiel zu überplanen, sie hat ihre Planungshoheit aber bisher nie wahr genommen. Die Entwicklung des Hohentwiel wurde stets Landesbehörden und nichtstaatlichen Organisationen überlassen. Die Stadt ist seit der Umgemeindung vor 50 Jahren lediglich ein paar Tage im Jahr mit wenigen kulturellen Veranstaltungen (Burgfest und Konzerte) vertreten. Stadt und Bevölkerung haben keinerlei Einfluss auf die Gestaltung des Hohentwiel. Dies hat zu einem sehr reduzierten kulturellen und touristischen Angebot geführt, das der Bedeutung des Natur- und Kulturdenkmals Hohentwiel in keiner Weise gerecht wird.

Obwohl weder Festung noch Domäne in einem Naturschutzgebiet liegen, werden keinerlei Entwicklungen zugelassen. Dabei ist selbst die Ausweisung des Naturschutzgebietes Hohentwiel durchaus fragwürdig: Die eigentlichen „Schutzgegenstände“ wie Vögel, Insekten und seltene Pflanzen, sind gerade wegen des „Schutzes“ vertrieben worden. Ihre Lebensräume wurden durch den alles überwuchernden „Bannwald“ vernichtet. Ein 1989 im Auftrag der Stadt erstelltes „Umweltverträglichkeitsgutachten“, das sich eigentlich nur auf die geplante Neugestaltung der Domäne beziehen sollte, hat zudem seither jede weitere zeitgemäße Entwicklung auf dem gesamten Hohentwiel verhindert und zu einem erheblichen infrastrukturellen Nachholbedarf geführt, dem wir mit unseren Zielen und Vorschlägen abhelfen wollen.



Das Problem:

Zur Zeit sind gleich mehrere Landesbehörden auf und um den Hohentwiel aktiv: Der staatliche und halbstaatliche Naturschutz, private Naturschützer, der Denkmalschutz, die Staatliche Schlösser- und Gärtenverwaltung Baden-Württemberg, die Bau- und Vermögensverwaltung Baden-Württemberg, das Landratsamt Konstanz, das Regierungspräsidium Freiburg und das Finanzministerium als Eigentümerin des Hohentwiel und wahrscheinlich noch einige mehr.

Es fehlen ein gemeinsames Konzept der Behörden und der Stadt Singen (Hohentwiel) zur künftigen Entwicklung des Hohentwiels und eine gemeinsame, mit ausreichender Kompetenz ausgestattete Kontaktstelle.

Es gibt viele, aber nicht „den“ bzw. „die“ Ansprechpartner/in, der bzw. die alle Interessen der Bürger, Behörden und der Stadt transparent koordiniert und verantwortlich gestaltet.

Das Bundesnaturschutzgesetz sieht die Beteiligung der „Interessierten Öffentlichkeit“ bei allen Planungen zwingend vor. Dies ist bisher nicht der Fall. Eine Beteiligung wird weder angeboten noch akzeptiert.

Es ist an der Zeit, dass Stadt Singen (Hohentwiel) und Bürger/innen eine Mitverantwortung für den Hohentwiel, dem einzigartigen historischen Zentrum der Stadt, übernehmen können. Und die Chancen nutzen, die sich für sie daraus ergeben.



Ziele und Vorschläge der Freunde des Hohentwiel e.V.

1. Die Einrichtung einer Website www.freunde-hohentwiel.de
2. Installation einer Webcam auf dem Hohentwiel
3. Sanierung der Bänke entlang der Zugangswege
4. Senioren- und behindertengerechte Neugestaltung des Zugangs zur Festung
5. Verbesserung der Parkplatzsituation, Hohentwieltaxi und Busshuttle
6. Erstellung eines Digitalen Hohentwielmodells
7. Aufstellung eines Landschaftsplanes für den Hohentwiel (Kulturlandschaft Hohentwiel)
8. Freilegung der Gaststätte und der Aussichtsterrasse
9. Zeitgemäße Überplanung der Domäne mit dem historischen Friedhof, der Gaststätte, dem Infozentrum (Museum) und dem Gutshof
10. Umweltgerechte Beleuchtung der Festungsanlage
11. Hinweisschilder auf dem Hohentwiel auf die Stadt Singen (Hohentwiel), ihre kulturellen Einrichtungen, die umgebende Bodenseelandschaft und das Alpenpanorama
12. Aufstellen von Kopien des Modells der Festungsanlage in der Stadt und in der Festungsanlage selbst
13. Neugestaltung der größtenteils versteckten historischen Brunnen der Festung
14. Neuanlage des historischen Burggartens auf der Oberen Festung mit standortgerechten Pflanzen
15. Neugestaltung des Kiosks mit Unterstellmöglichkeit und Toilettenanlage auf der Karlsbastion, einschließlich Wiederanlage von Grillplätzen
16. Einrichtung einer digitalen Hohentwielbibliothek
17. Theateraufführungen auf dem Hohentwiel (wie 1906 bis 1936 und 1987).



Ziele und Vorschläge der Freunde des Hohentwiel e.V.

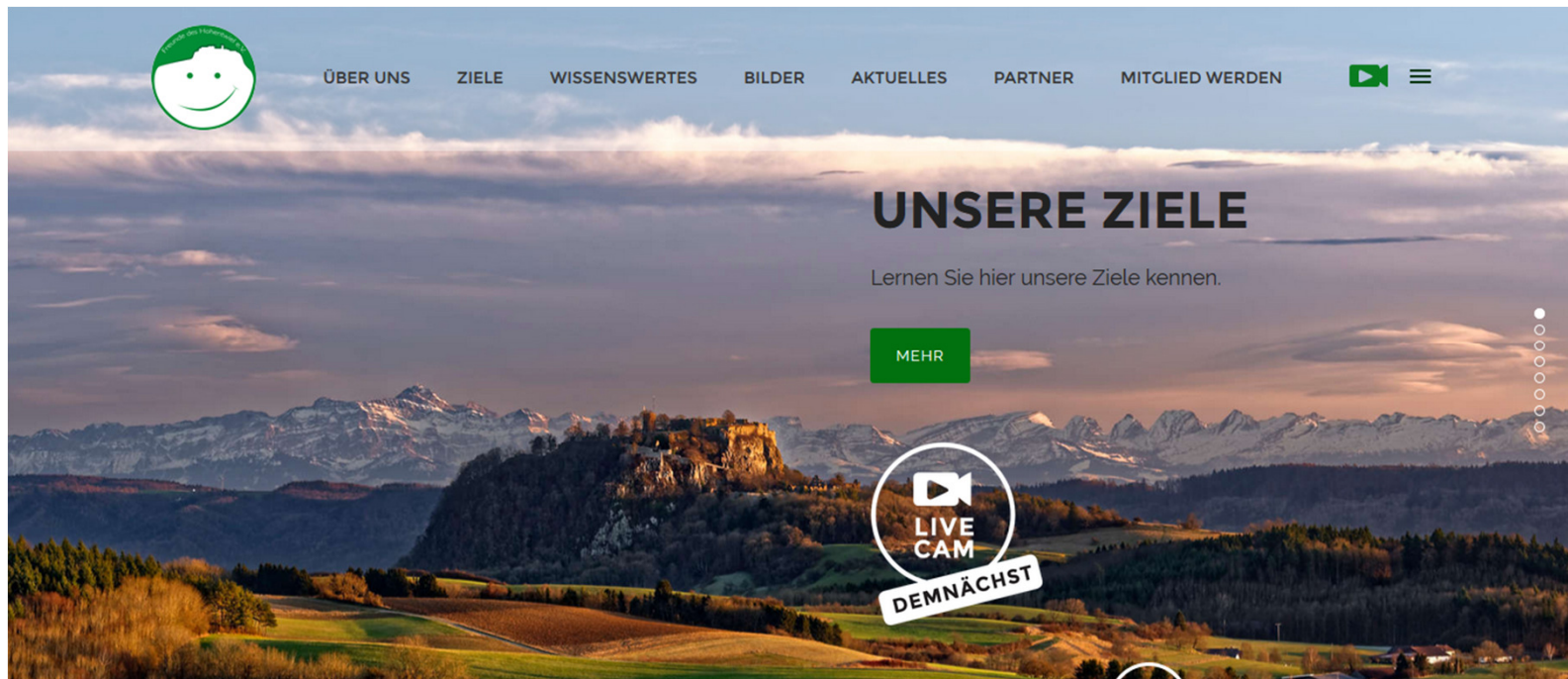


18. Teilweise Freilegung der historischen Wallanlagen der Unteren Festung und damit gleichzeitig
19. Aufwertung des Naturschutzes durch Schaffung neuer Trockenrasenflächen für die vom Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten.
20. Aufwertung von Stadt und Hohentwiel durch Werbung für den Weinbau. Die Stadt Singen (Hohentwiel) hat mit dem Hohentwiel nicht nur den höchsten Weinberg Deutschlands, sondern mit dem Galgenberg in Bohlingen auch einen der drei ältesten Weinberge im gesamten Bodenseeraum.
21. Initiierung eines Kulturschwerpunktes zur Eingemeindung des Hohentwiel
22. Erinnerung an den Beginn des Dreißigjährigen Krieges vor 400 Jahren.



Einzelziele und Vorschläge :

- Unsere Website : www.freunde-hohentwiel.de



Mit Aussagen zur Geschichte des Hohentwiel, unseren Zielen und Hinweisen
sowie auf aktuelle Entwicklungen.

- Installation einer WEBCAM auf dem ehemaligen Kirchturm des Hohentwiel

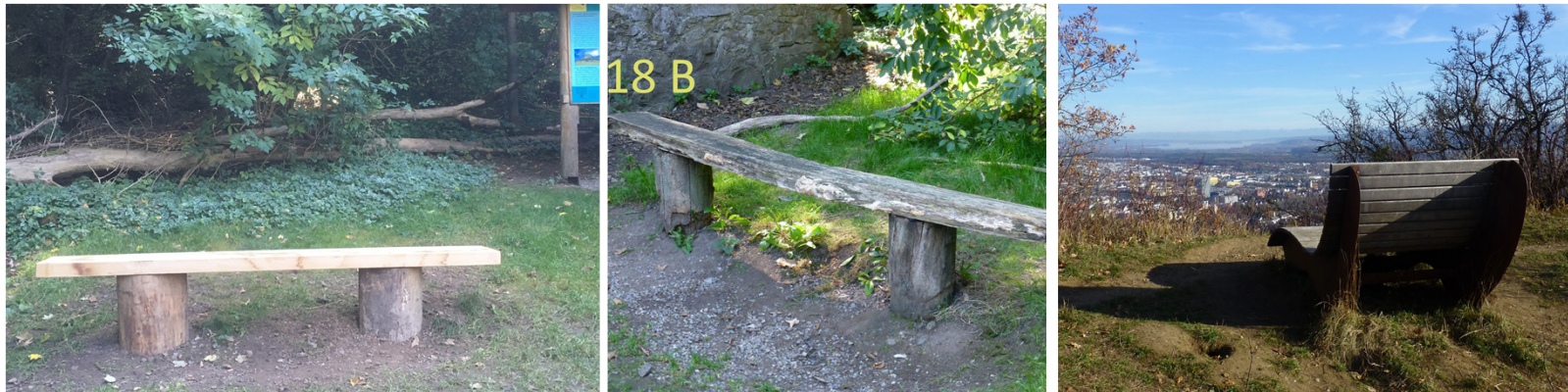


Die Installation könnte im Rahmen der laufenden Sanierungsarbeiten des Landes erfolgen und einer breiten, überregionalen Öffentlichkeit die lt. Schlösser- und Gärtenverwaltung „schönste Aussicht des ganzen Landes“ ermöglichen. Bei geringem finanziellem Aufwand eine einzigartige Werbung für den Hohentwiel, die Stadt Singen (Hohentwiel), den Hegau und den gesamten Bodenseeraum.

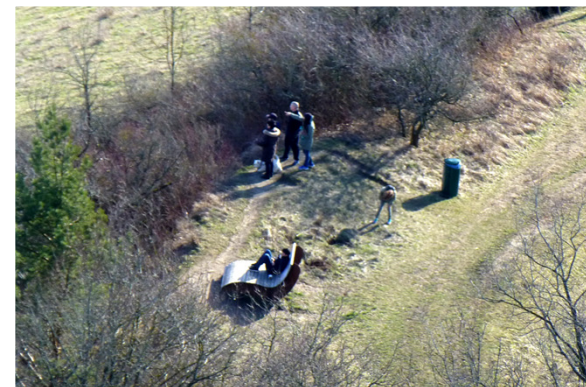


- Installation von Bänken entlang der Zugangswege zur Festung

Die „Freunde des Hohentwiel e.V.“ haben für die Stadtverwaltung eine Bestandsaufnahme aller Bänke durchgeführt. Ergebnis: Der Großteil der teilweise über 30 Jahre alten Bänke befand sich in einem bedauernswerten Zustand. Inzwischen hat man damit begonnen, einzelne Bänke zu erneuern. Allerdings Bänke, die nur bei schönem Wetter benutzt werden können.



Das Problem: Der Naturschutz erlaubt nur die Sanierung an gleicher Stelle und die gleiche Anzahl Bänke. Eine seniorengerechte Bank unterhalb der Karlsbastion wurde deshalb nur ausnahmsweise genehmigt. Weitere, zeitgemäße Bänke wären allerdings sinnvoll bzw. dringend erforderlich.



- Kopien des Hohentwiel-Modells im Infozentrum in der Stadt / im Festungsbereich / in Schulen aufstellen



Ein Modell der Festung befindet sich in der Museums-scheune (Infostation) der Schlösser- und Gärtenverwaltung.

Erstellung eines Digitalen Hohentwiel-Modells:

Die beiden Burgenforscher Dr. Roland Kessinger und Jörg Wöllper, die hierzu bereits umfangreiches Datenmaterial gesammelt hatten, haben unseren Vorschlag aufgegriffen und gemeinsam mit der Schlösser- und Gärtenverwaltung Baden-Württemberg inzwischen weitgehend umgesetzt. Ab 2020 zeigt eine App die aktuelle Position auf dem Smartphone an und ermöglicht es so, die Ruine virtuell, in ihrem früheren Zustand zu erkunden



Fotos: Gärten- und
Schlösserverwaltung



- Aufstellen von Reliefmodellen des Hohentwiel in der Stadt und im Festungsbereich



Beispiel Altstadt Konstanz



Damit wäre der Hohentwiel auch in der Stadt Singen (Hohentwiel) selbst präsent.

- Einrichtung einer digitalen Hohentwiel-Bibliothek

Es gibt eine große Anzahl von Büchern, Aufsätzen, wissenschaftlichen Untersuchungen, Akten, Karten, Stiche und Fotografien zum Thema Hohentwiel, jedoch über die ganze Welt in Archiven und Universitätsbibliotheken verstreut. Die Zusammenfassung in einer digitalen Bibliothek würde den Zugang zu diesen Dokumenten für die interessierte Bevölkerung erheblich erleichtern und wäre eine schöne Ergänzung der für die Hegau -Bibliothek der Stadt Singen (Hohentwiel).



- Beschilderung

Auf dem Berg, im Infozentrum und im Domänenbereich gibt es noch keine Hinweise auf die Stadt: Willkommen in Singen (Hohentwiel) / Besuchen Sie auch die Stadt/ etc....



Obere Festung: Wilhelmswacht

Kein Hinweis auf die Stadt und ihre Umgebung, trotz bester Aussichtslage.

Vorbild: Die Beschilderung an der Raststätte Hegau mit Hinweisen auf die Stadt Engen, den Hegau und die Alpen.

Untere Festung: Karlsbastion



Seit Mai 2020 gibt es auf der Karlsbastion eine Hinweistafel. Eine gemeinsame Aktion der Freunde des Hohentwiel e.V. (Voritzende Heike Kornmayer und Vorstandsmitglied Angelika Berner-Assfalg) und der Stadt Singen (Hohentwiel).



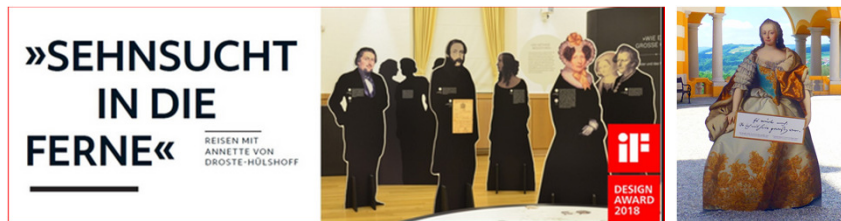
- Neugestaltung der Domäne

mit Infozentrum, Gaststätte und Friedhof : Wir schlagen den Bau eines neuen, zeitgemäßen Info-Gebäudes wie beispielsweise in Salem vor. Die teils jahrtausendealten Fundstücke vom Hohen-twiel sind über viele Museen verstreut und sollten zumindest teilweise oder als Kopie am Fundort ausgestellt werden



Infogebäude Hohentwiel und Beispiel Salem

Die Museumsscheune auf der Hohentwiel-Domäne: Die fast 30 Jahre alte Ausstattung ist nicht mehr zeitgemäß und wird seit der Verlegung der Kasse ins Untergeschoss des Gebäudes kaum noch besucht.



Beispiele Meersburg und Krems: Statt trockener Zeittafeln werden die Akteure gezeigt. Die Protagonisten des Hohentwiel könnten die Besucher*Innen bereits auf der Domäne begrüßen und auf die Höhepunkte der über tausendjährigen Geschichte aufmerksam machen :



Die Domäne liegt nicht im Naturschutzgebiet, sie ist vielmehr eine „Insel“ im Bannwald- und Naturschutzgebiet. Einer Freilegung der Aussichtsterrasse des Restaurants stünde daher nichts entgegen. Die herrliche Aussicht, die Viktor von Scheffel zu seinem Roman Ekkehard inspiriert hatte, lässt sich nur noch im Winter erahnen. Inzwischen wurden jedoch, bedingt durch das Eschensterben, neue Aussichtsmöglichkeiten geschaffen.



Ein Problem sind die begrenzten Parkmöglichkeiten. Inzwischen wurde an Wochenenden und Feiertagen, während der Saison, ein Busshuttle eingerichtet.

Ein Konzept zur weiteren Entwicklung der Domäne fehlt. Die Fachhochschule Konstanz wäre bereit, mit der Stadt im Rahmen von Bachelor- und Masterarbeiten Vorschläge zu entwickeln.



Die Domäne liegt im Landschaftsschutzgebiet (Rot: Naturschutzgebiet)



- Die Zugangswege zur Festung sind nicht mehr zeitgemäß

Der asphaltierte Weg durch den Wald ist äußerst steil. Der Durchgang durch den Tunnel ist für Rollstuhlfahrer ein großes Hindernis, der Aufstieg zur Oberen Festung für ältere und behinderte Menschen unmöglich. Beim Abstieg muss man sich am Geländer entlang hangeln.

-
-
-
-
-
-



Der Weg hinauf zum Hohentwiel ist heute noch steinig und steil.

Laut eigener Angabe der Schlösser- und Gärtenverwaltung ist der Weg zur Oberen Festung, zur „**Schönsten Aussicht des Landes**“ extrem schwierig und steinig.

Die Untere Festung (Karlsbastion) kann alternativ nur über den unteren, etwas flacheren, aber schattenlosen Feldweg und bei gutem Wetter erreicht werden.



Das Wegenetz sollte neu überdacht und in einen zeitgemäßen, behinderten- und senioren-gerechten Zustand gebracht werden.



- Neugestaltung des Eingangsbereiches der Festung



Umbau der Festung Im 18.Jahrhundert:
Der alte Eingang wurde beseitigt und
stattdessen ein Tunnel angelegt. Seit-
her ist nur noch ein eingeschränkter
Zugang zur Festung möglich.



Fluchtturm bei Karlsbastion Hohentwiel
Singen



Der Festungstunnel, lange Zeit gleichzeitig der Hauptzu- und -ausgang
zum Hohentwiel-Festivalgelände auf der Karlsbastion, muss inzwischen
bei Veranstaltungen aus Sicherheitsgründen durch einen sehr teuren,
temporären Fluchtturm ergänzt werden.

Deshalb könnte das zugeschüttete alte Eingangstor zur Unteren Festung (Karlsbastion) aus dem
Dreißigjährigen Krieg freigelegt werden, um so einen zweiten, senioren- und behindertengerechten
Zugang zur Karlsbastion zu erhalten. Damit würde gleichzeitig eine weitere alternative Fluchtmög-
lichkeit bei Konzerten geschaffen und sogar eventuell ein Verzicht auf den teuren jährlichen Auf- und
Abbau des Fluchtturms ermöglicht.



- Freilegung der historischen Brunnen

Der Hohentwiel könnte durch die Freilegung und Kennzeichnung der vier historischen Festungsbrunnen noch attraktiver gestaltet werden. Die Brunnen sind derzeit selbst der Bevölkerung des Umlandes zumeist völlig unbekannt. Sie sollten daher, wie andernorts üblich, besser herausgestellt werden.



Der Pumpbrunnen, direkt vor der Festung, war im Dreißigjährigen Krieg noch völlig ungeschützt. Er wurde erst im 17. Jahrhundert durch eine heute noch vorhandene Kasematte gesichert.



Der Eselsbrunnen: Ein ergiebiger Brunnen im Twielfeld, weit außerhalb der Festung. Das Wasser wurde täglich mit Eseln zur Festung transportiert. Der Brunnen war bei Belagerungen unerreichbar. Heute erinnert nur noch ein Betontrog auf Hilzinger Gemarkung an den ehemaligen Brunnen, ohne Hinweis auf seine historische Bedeutung.



Die beiden Ziegelbrunnen versorgten im 18. Jahrhundert noch eine große Gartenanlage mit Wasser, heute dient der obere Brunnen als Tränke für Schafe.

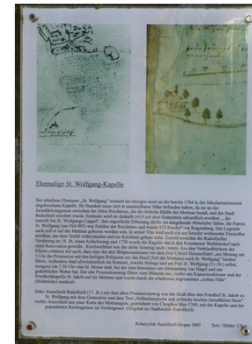


Der Domänebrunnen war der ergiebigste Brunnen. Hier waren, wegen des großen Wasserbedarfs, die Pferde der im Dreißigjährigen Krieg gefürchteten Hohentwieler Dragoner untergebracht.



Der Domänebrunnen im 17. Jahrhundert und heute.

Historische Brunnen werden üblicherweise herausgestellt und mit Hinweistafeln versehen. Beispiele:



Auch eine einfache Fassung mit Beschreibung, wie auf der Mettnau in Radolfzell, wäre schon hilfreich.



Beispiel Meran: Hier wurde ein Brunnenweg angelegt, unterstützt von lokalen Service-Clubs.



Ein Brunnen neben der benachbarten Burgruine Staufen (Hilzingen), leider auch ohne Hinweistafel.

So ähnlich hat wahrscheinlich der ehemalige Eselsbrunnen vor seiner Zerstörung ausgesehen (Siehe Zeichnung Belagerung Hohentwiel).



Weinbau auf dem Hohentwiel

Wo sich heute der Bannwald erstreckt, wurde seit dem Mittelalter Weinbau betrieben. Auf den Geröllhalden am Fuß des Hohentwiel, dort, wo sich heute der Bannwald ausdehnt, entwickelte sich ein außergewöhnlicher Artenreichtum (Biodiversität) Der Hohentwiel wurde wegen seiner großen Blütenpracht deutschlandweit berühmt. Die Erweiterung des Olgabergs mit biodynamischem Anbau böte eine große Chance.



Um wenigstens die letzten Arten retten zu können, wurden vor einigen Jahren Teile des Bannwaldes auf dem ehemaligen Weinbaugelände abgeholzt.



Ehemaliges Reb Gelände, Ein Geröllfeld, vom Naturschutz frei gelegt um die Natur vor dem Bannwald zu schützen.



Verfallende Trockenmauern auf dem ehemaligen Weinbaugelände Olgaberg und der heutigen Weidefläche.



Der heutige Olgaberg, benannt nach der ehemaligen württembergischen Königin und Zarentochter Olga (1822 – 1892).

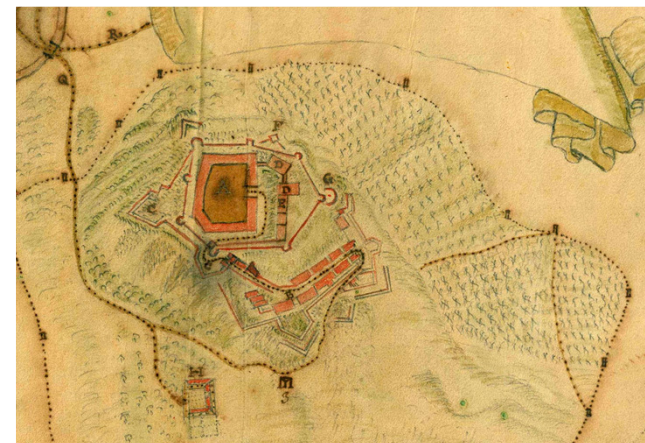
Im Hintergrund die freigelegte Fläche, auf der früher Weinbau betrieben wurde



Der Hohentwiel vor der Ausweisung des Naturschutzgebietes: Eine blühende Agrarlandschaft, vorwiegend vom Weinbau geprägt.



LANDESARCHIV BADEN-WÜRTTEMBERG
Alt. Hauptstadtarchiv Stuttgart N 200 P 43 Bl. 1
Perspektive: <http://www.landesarchiv-bw.de/region/11-1528276-1>
<http://www.landesarchiv-bw.de/buchungsmoeglichkeiten>



Hohentwiel von Süden oder Elbkohlrandsch. Phot. Atelier von FR. OTT in Singen.

Der Hohentwiel Ende des 19. Jahrhunderts, nach der Aufgabe des Weinbaus: Eine mit Büschen bewachsene Geröllfläche mit hoher Biodiversität.



- Restaurierung historischer Trockenmauern

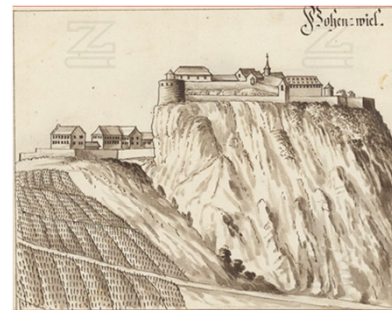


Der Weinbau hatte große militärische Bedeutung für die Festung. Die Wasserversorgung war die Schwachstelle der Festung: Neben einem Zisternensystem innerhalb der Festung gab es nur die vier außerhalb liegende Brunnen, die den Hohentwiel mit Wasser versorgten.

Wein war daher wegen seiner langen Lagerfähigkeit von größter Bedeutung für die Festung. Es war extrem wichtig, dass in der Festung umfangreiche Weinvorräte angelegt werden konnten.

Bereits bei der Übernahme der Burg durch Herzog Ulrich im Jahr 1538 lagerten dort 35.000 Liter Wein, vor dem Dreißigjährigen Krieg bereits über 100.000 Liter. Die Torkel auf der Karlsbastion war deshalb bei allen Belagerungen stets heiß umkämpft.

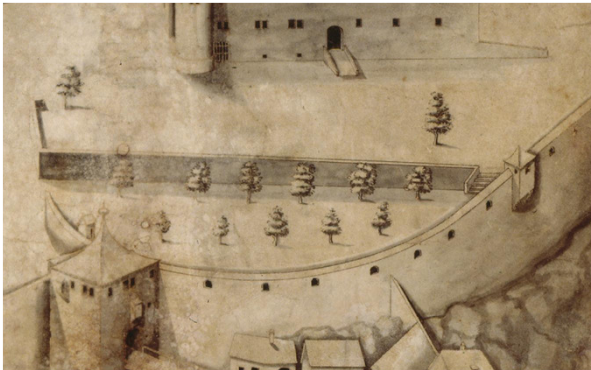
Der Weinanbau erfolgte auf den Geröllflächen am Fuß des Felsens und auf dem heutigen Olgaberg. Die Reben wurden auch auf den steilen Geröllhalden am Fuß des Hohentwiel angepflanzt. Nur das hier herrschende besondere Kleinklima, die sommerliche Hitze auf der Geröllhalde und die windexponierte Lage, erlaubte den Rebbau auf dieser Höhe. Allerdings war die Arbeit auf diesem steilen Gelände äußerst mühsam und gefährlich. Und nur unter militärischen Gesichtspunkten zu rechtfertigen. Später wurde der Weinbau weiter auf den heutigen Olgaberg bis hoch zur Karlsbastion ausgeweitet. Hier sind noch alte Trockenmauern vorhanden, die langsam verfallen.



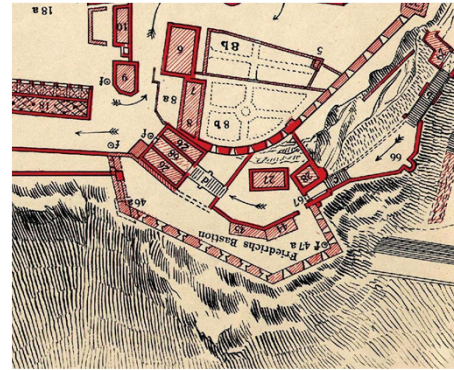
Ein Vorschlag: Wiederherstellung der teilweise noch vorhandenen, ökologisch wertvollen historischen Trockenmauern. Z.B. als Ausgleichsmaßnahme für Eingriffe in die umliegende Landschaft.



- Wiederherstellung des mittelalterlichen Burggartens auf der Oberen Festung



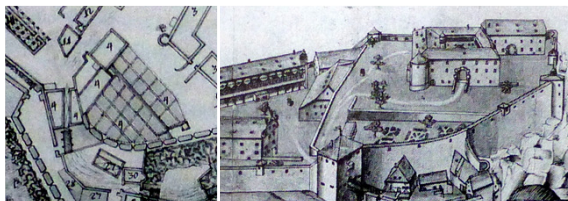
Älteste Darstellung von 1591



Der Schlossgarten Mitte
des 18. Jahrhunderts



Der Schlossgarten im
Festungsmodell



Heute: Ein überwuchertes Trüm-
merfeld, kein Hinweis auf die
frühere Funktion.



- Beispiel Karlsbastion : Neugestaltung der Aussichtsterrasse



Unterstellmöglichkeiten und Ruhebänke vor 100 Jahren, gespendet vom Fabrikanten ten Brink, damit die Besucher vor Unwettern geschützt waren und den herrlichen Ausblick besser genießen konnten.

Die Karlsbastion um 1900 /1912 mit Blick auf Stadt, Bodensee und Alpen. Auch die barocke Wallanlage unterhalb der Karlsbastion ist noch deutlich sichtbar.



Die Karlsbastion heute: Der Ausblick wird durch einige wenige Bäume auf der alten Wallanlage versperrt.

Auch der Denkmalschutz ist gefragt:

Die barocken Festungswälle sind völlig zugewuchert und drohen zerstört zu werden



- Kiosk und Toilettenanlage auf der Karlsbastion ...



Die Toiletten in der Anlage sind in den Wintermonaten geschlossen!



Der sehr beliebte Grillplatz auf der Karlsbastion wurde ersatz- und kommentarlos beseitigt.

Ein positives Beispiel: Der neu angelegte Platz an der Donauversickerung, mit EU-Geldern gebaut.



Die Gastronomie für mehr als 200.000 Besucher jährlich: Einige wenige Gartenbänke und Tische. Die Toiletten hinter dem Eingangstor sind nur mit einer Eintrittskarte zugänglich. Unterstellmöglichkeiten sind nicht vorhanden, Eintrittskarten gibt es nur in der tiefer liegenden Domäne, einen Kilometer entfernt. Wer den Hinweis dort übersieht oder einen anderen Weg genommen hat, muss wieder zurück laufen.



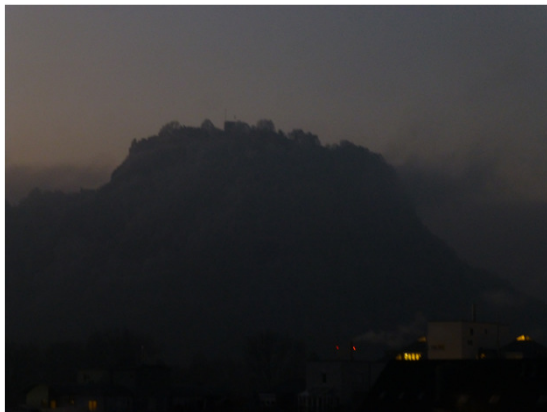
-Beleuchtung der Festung Hohentwiel

Beispiel Burg Rötteln (Lörrach):



Beispielhaft vom Land restauriert und vermarktet

Die Attraktivität der Burg Rötteln wird - wie weltweit alle historisch bedeutsamen Gebäude - durch eine Beleuchtung verstärkt. Dies wird dem Hohentwiel vorenthalten. Obwohl sich die Festung sich nicht einmal in einem Naturschutz-, sondern nur in einem Landschaftsschutzgebiet befindet.



... während die Festung Hohentwiel im Dunkeln liegt.

Eine zumindest teilweise und temporäre Beleuchtung z.B. des Kirchturms, der Kirchenfassade, des Rondells Augusta oder des alten Schlosses, wäre auch ein wichtiger Beitrag zur Außendarstellung der Stadt (Hohentwiel) im gesamten Bodenseeraum (Stadtmarketing : Junge Stadt mit langer Geschichte) .

Ein bislang unerfüllter Wunschtraum der Bevölkerung.

Auch einige Landesbehörden (z.B. die Bau- und die Schlösserverwaltung) würden eine Beleuchtung der Festung begrüßen. Und zustimmen, wenn das Regierungspräsidium zustimmen würde. Bisher hat die Behörde jedoch eine Beleuchtung pauschal abgelehnt, ohne nähere Begründung und ohne inhaltlich auf Vorschläge einzugehen.



Während die Schlösser- und Gärtenverwaltung in ihren sonstigen Schloss- und Burganlagen von der „Magie des Lichts“ schwärmt, bleibt der Hohentwiel im Dunkeln. Auch hier könnte, mit einem Bruchteil der Sanierungskosten für den Hohentwiel, problemlos eine zeitgemäße Beleuchtung installiert werden.



Der Trifels bei Annweiler: Nachts mit modernsten LED Lampen angestrahlt. Licht, das von Insekten nicht wahrgenommen wird.

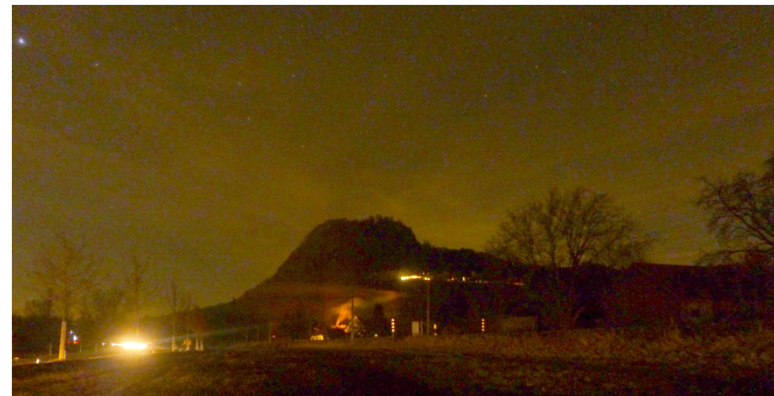
Die Beleuchtungstechnik fällt heute kaum noch ins Auge. Mit wenigen Lampen lassen sich die wichtigsten Festungsbereiche beleuchten.

LANGE NACHT IM SCHLOSS



Nachts im Schloss, wer hat nicht auch schon mal davon geträumt? In Ludwigsburg wird dieser Traum bei verlängerter Öffnungszeit bis Mitternacht Wirklichkeit. Nach Einbruch der Dunkelheit tauchen Flammshelmen die Zufahrt zum Schloss und den Ehrenhof in magisches Licht. In ausgewählten Sonderführungen plaudern Persönlichkeiten des barocken Hofes aus dem Nähkästchen und entführen die Besucher in eine längst vergessene Zeit. Neben dem Museums- und Ausstellungsbereich kann auch das Café im Innenhof bis Mitternacht besucht werden.

Der Hohentwiel liegt auf einer „Verkehrinsel“, zwischen stark befahrenen Straßen und Autobahnen, mitten in einem Siedlungsgebiet mit über 150.000 Einwohnern.



Die beleuchtete Domäne bei Nacht. Auch sie liegt nicht in einem Naturschutzgebiet.



Beispiel Waldburg (Landkreis Ravensburg)



Quelle: Wikipedia)



(Quelle: Wikipedia)

Die Burg war bis in die Achtziger Jahre stark bewaldet. Durch gezielte Schlagrodung Anfang der Neunziger Jahre zur Wiedereröffnung für die Öffentlichkeit 1996 wurde der Blick auf die Burg wieder in den alten Zustand versetzt. Sowohl tagsüber als auch nachts mit Beleuchtung ist die Burg ein sehr markanter und wichtiger Orientierungspunkt in Oberschwaben.

Auch der Hohentwiel wäre nach Freilegung der Festung und Beleuchtung der der Festung der wichtigste Orientierungspunkt im westlichen Bodenseeraum.



Die naturverträgliche Beleuchtung historischer Gebäude ist heute unproblematisch

Selbst Umweltverbände haben inzwischen Leitlinien für eine energieeffiziente und ökologisch verträgliche Stadtbeleuchtung entwickelt. Demnach ist unbestritten,

- dass „Lichtkonzepte die gesamte Stadt mit einbeziehen (sollten) ... auch „Einzeldarsteller“ wie das Rathaus und den Hausberg. Denn die Teile der Stadt, die bezeichnend für die Identität sind, sollten auch nachts „ins rechte Licht gerückt werden“. Wozu?: Moderne „Beleuchtungs-technik und die Gestaltung des öffentlichen Raumes durch ein intelligentes Lichtmanagement (können) Image und Lebensqualität in der jeweiligen Kommune positiv prägen“.

- dass das **Stadtmarketing** „die Kraft des Lichtes“ nutzen und „es zur Imageförderung einsetzen“ sollte. Die Konkurrenz unter den Städten habe in den letzten Jahren stark zugenommen. Zur „Attraktivität und Imagebildung“ sei daher der Einsatz von Licht sinnvoll, denn **„Licht ... ist in der Lage, ein positives Bild der Stadt zu erzeugen bzw. eine attraktive und angenehme Atmosphäre zu schaffen“**.

Genau auf dieses Defizit der Stadt Singen (Hohentwiel) weist das 2018 vorgelegten Kulturkonzept hin: Der Stadt fehle es an einer positiven Atmosphäre, wie sie viele Städte und Gemeinden entlang des Bodensees vorweisen könnten. Das Kulturgutachten der Stadt schlägt den Einsatz von Lichtprojektionen vor.

Eine Beleuchtung von Teilen der „ihrer“ Festung Hohentwiel würde also auch die Stadt in einem positiven Licht erscheinen lassen, ihr die laut Kulturgutachten 2018 fehlende Atmosphäre verschaffen.



Unser Ziel: Eine freigelegte Festung wie zu Beginn der Sanierung

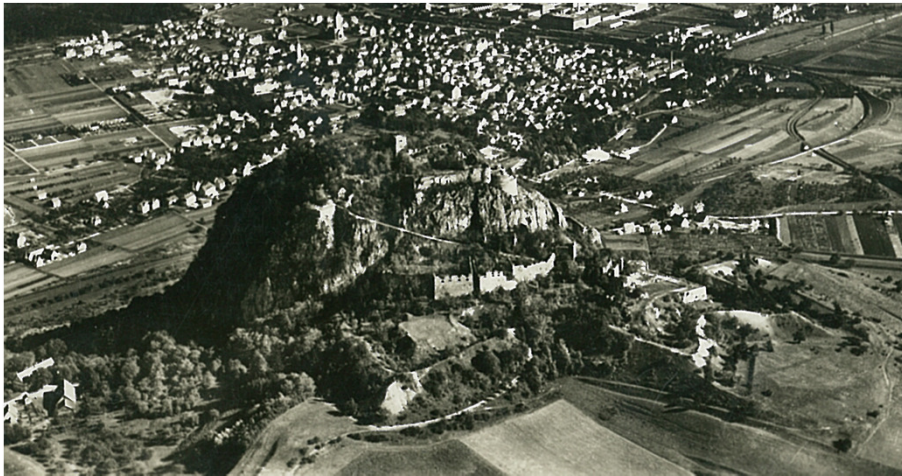


Die Festung musste um 2000 wegen unumgänglicher Sanierungsarbeiten freigelegt werden und wurde so, zur großen Freude der Bevölkerung, plötzlich wieder vollständig sichtbar.



Inzwischen hat sich die Ansicht des Berges aber leider wieder stark zu ihrem Nachteil verändert. Sie ist gerade von den Fernstraßen im Osten und Norden sowie im Sommer kaum noch sichtbar. Bereits sanierte Mauerbereiche wachsen wieder zu und werden erneut zerstört. Die Wurzeln sprengen Felsstücke ab. Deshalb musste die Obere Festung sogar während des Jubiläumsjahres wegen Steinschlags gesperrt werden. Ein Ende der Sperrung ist nicht in Sicht.





Der Hohentwiel vor ca. 50 Jahren:
Die historischen Wallanlagen und damit die Ausmaße der größten deutschen Festungsanlage sind noch gut erkennbar.

Heute sind die Wallanlagen der Unteren Festung und große Teile des einstmals berühmten Vulkanfelsens in Wald und Dickicht verschwunden, zum Nachteil des Natur- und Denkmalschutzes.



Seit der Ausweisung des Naturschutzgebietes 1941 sind die großen, einst streng geschützten Magerrasenflächen auf den barocken Wallanlagen mit Dickicht überwuchert. Die ehemals geschützte Flora und Fauna wurde größtenteils verdrängt.

Ein weiterer Verlierer dieser Entwicklung ist, neben dem Naturschutz, der völlig zurück gedrängte Denkmalschutz.



Der blanke, fast vegetationsfreie, senkrecht aufsteigende Hohentwiefels war einst ein wichtiger Bestandteil der Verteidigungsstrategie: Der Fels bildete ein großes psychologisches Hindernis für alle Angreifer. Die himmelhohe Festung schien uneinnehmbar. Der mächtige Fels und die Festung waren den Bewohnern des Umlandes unheimlich, „dem Volke graute vor dem Felsen“.



Die stark überhöhten, historischen Darstellungen vermitteln den Eindruck, den der Hohentwiel über Jahrhunderte auf die Zeitgenossen ausübte. Dieser einzigartige Anblick ist durch den Bewuchs der letzten 70 Jahre fast vollständig verloren gegangen. Die Forstverwaltung bemühte sich bereits ab Mitte des 19. Jahrhunderts hartnäckig darum, den Hohentwiel durch Baumpflanzungen „zu verschönern“.



Naturschutzbehörden und Politik haben das jahrhundertealte Aussehen der Kulturlandschaft Hohentwiel massiv verändert.

Eine Erklärung für die Zurückhaltung von Stadt und Land liefert vielleicht die Geschichte: Der Hohentwiel war Jahrhunderte lang eine württembergische Exklave, zunächst in Vorderösterreich, dann in Baden und schließlich, selbst in Baden-Württemberg, immer weit weg von den Landeshauptstadt Stuttgart. Als militärisches Sperrgebiet unterstand er dem württembergischen Kriegsministerium. Zudem befand er sich im persönlichen Besitz der Königsfamilie (Kronland). Er war ein unantastbares württembergisches Nationaldenkmal. (Anhang: Die Geschichte des Hohentwiel).

Um nach dem Ersten Weltkrieg den Zugriff der rasch wachsenden Industriebevölkerung der jungen badischen Stadt Singen auf ihr Nationaldenkmal zu verhindern, verfügte die württembergische Verwaltung daher

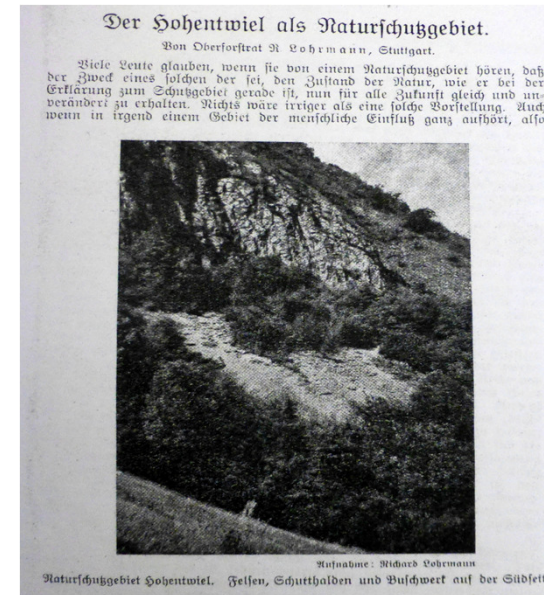
1923 Die Ausweisung des Hohentwiel zunächst als **Banngebiet** (Die Bevölkerung wurde, wie früher vom Adel, jetzt von der Obrigkeit gebannt = ausgeschlossen) und dann

1941 nach der Einführung der Naturschutzgesetzgebung, die Ausweisung der gesamten Exklave, d.h. des gesamten Landesgrundstücks Hohentwiel, als **Naturschutzgebiet mit Bannwald**. Aus wirtschaftlichen Gründen mit Ausnahme der Festung und der Domäne. Da es damals keinen Weinberg mehr gab und auch nicht geplant war, auch ohne Ausnahme für das ehemalige Weinbaugebiet.

Eine 1989 im Auftrag der Stadt erstellte, aus heutiger Sicht eher fragwürdige „Umweltverträglichkeitsprüfung“ zur Entwicklung der Domäne, blockiert seither jede weitere zeitgemäße Entwicklung auf dem gesamten Berg. Dabei stand im Fokus der Untersuchung der Schutz geschützter Pflanzen vor der Schäferei.



Veränderung der Kulturlandschaft Hohentwiel



Gebietsbeschreibung 1941

Ansicht des Hohentwiel von Süden, vor der Ausweisung des Naturschutzgebietes: Kein Wald, nur Baum- und Gebüschgruppen, Felsen und Geröllhalden mit hoher Biodiversität.

Die Forstverwaltung versuchte schon ab Mitte des 19. Jahrhunderts, die Vorherrschaft über den Hohentwiel zu erlangen. Sie wollte von Anfang die unterschiedlichen Lebensräume nicht nur schützen, sondern den Berg, die „Natur“, sich selbst überlassen. Hauptziel war, neben dem Schutz des Landesgrundstücks vor Bürgern und Touristen, die Vermeidung von Kosten. Das Gelände war sehr schwierig und nur mit hohem Aufwand zu bewirtschaften. Forstarbeiter hatten sich zudem schon sehr früh geweigert, in dem gefährlichen Gebiet zu arbeiten. Deshalb wurde auch gleich das gesamte Landesgrundstück unter Naturschutz gestellt, auch die nicht schutzwürdigen Bereiche.



Welche Natur sollte geschützt werden ?

Eine der vielen Gebietsbeschreibungen aus dem 19. Jahrhundert: Die Fauna biete „überhaupt nichts Eigenthümliches“

Die Fauna Hohentwiel ist bisher wenig beachtet worden, da sie außer Hasen keine jagdbaren Thiere und überhaupt nichts Eigenthümliches darbietet; indessen darf man aus dem südlich-montanen Charakter der Flora schließen, daß ein aus nördlicheren Gegenden kommender Entomolog hier Manches für ihn neue finden würde. Dieß bestätigt auch eine in der Festungsruine häufige süddeutsche Schnecke (*Bulimus radiatus*) thurmförmig, milchweiß, die Windungen nicht

nach gewöhnlicher Schneckenförmigkeit wagerecht, sondern wie bei den tropischen Verwandten senkrecht, braun gestreift, welche in Württemberg zwar an vielen Stellen, namentlich um Stuttgart, häufig ist, nirgends aber so lebhaft gefärbt, wie auf Hohentwiel, wo sie den südfranzösischen Exemplaren völlig gleichkommt. In den Gebüsch und Umgebungen des Berges halten sich die gewöhnlichen Sing- und andere beinahe in ganz Württemberg einheimische Vögel, namentlich auch in den Ruinen viele Dohlen auf.

... und die „vielen Dohlen“, die noch Viktor von Scheffel noch beschrieben hat, sind leider auch verschwunden. Selbst in der Umweltverträglichkeitsprüfung der Stadt von 1989 wurde festgestellt, dass es im Naturschutzgebiet Hohentwiel nicht mehr Vögel als im Umland gab.



Was wird heute geschützt ?

Fünf Lebensräume:

Steckbrief NSG „Hohentwiel“

Schutzgebietsfläche:	201 ha	Schutzgebiet seit:	1941
Höhenlage:	500-688 m	Schutzverordnung:	1952 / 1962
Gemarkung:	Singen		
Betreuung durch den Naturschutzbund seit: 1989			
Lebensräume: Halbtrockenrasen, Trockenrasen, Felsschuttf Flächen, Felsvegetation, Bannwald			
Schutzzweck: Erhaltung des Hohentwiels			
<ul style="list-style-type: none">• als geomorphologisch einzigartiger Kegelberg des Hegaus von vulkanischem Ursprung und landschaftsbestimmender Wirkung• als Lebensraum zahlreicher gefährdeter und zum Teil vom Aussterben bedrohter Tier- u. Pflanzenarten, insbesondere einer reichen, wärmeliebenden Reliktflora u. -fauna• mit seinem abwechslungsreichen Mosaik aus naturnahem Wald- u. Gebüschgesellschaften, offenen Schutthalden u. Felsfluren, Trocken- u. Halbtrockenrasen sowie beweideten Grünlandgesellschaften von großer Eigenart, Schönheit und wissenschaftlichem Wert.			

Von dem „abwechslungsreichen Mosaik“ ist heute, bei zunehmender Verbuschung und Bewaldung der ehemals geschützten Flächen, nur noch wenig erhalten



Das Ergebnis :

Bestandsaufnahme aus dem **Jahresbericht 2012 des NABU**: Schon damals gab es gerade noch ein Dutzend gefährdeter Vögel im Natur- und Vogelschutzgebiet.

FAUNA:	
Brutvögel:	ausgewählte Arten 2012
Sperber	Regelmäßig im NSG anwesend
Habicht	1 Ind. am 16.03. und im Sommer
Wanderfalke	Wanderfalkenpaar am 16.03., am 3.04. fliegt ein Wanderfalke vom Horstplatz ab verjagt eine Mäusebussard, 1 Ind. am 04.05., 2 flügge Junge am 12.06.2013.
Turmfalke	2 Brutpaare, regelmäßig anwesend
Rotmilan	2 Brutpaare, regelmäßig anwesend
Schwarzmilan	1 Ind. am 12.06.
Uhu	1 Ind. im Februar rufend
Rauchschwalben	4 Paare brüten im Stall der Domäne
Grünspecht	1 Ind. am 12.03., und am 28.04., mind. 1 Revier
Schwarzspecht	1 Ind. am 12.06., 1 Revier
Mittelspecht	1 Ex. Am 12.03., und am 28.04., 2 Ind. am 28.04. Südhangwald, 2 Reviere
Kleinspecht	1 Ind. am 07.05. 2013
Buchspecht	1 Ind. am 07.05. 2013
Nachtigall	1 Revier Steinbruch unterhalb Olgaberg
Baumpieper	Ein singender Vogel bei den Kiefern Zimmerplatz, verlässt jedoch das letzte Brutrevier am Hohentwiel. Störung durch Aufbau (metallische Geräusche?) beim Aufbau des Fluchtnetzes? Kein weiterer Nachweis!
Neuntöter	2013 wurde kein Neuntöter wurde am Olgaberg gefunden, auch im Bereich des Zimmerplatzes war kein Vogel mehr zu finden. Im sonst typischen Brutgebiet am Olgaberg (2-3 Brutpaare) waren auch 2013, wie im Vorjahr keine Neuntöter mehr festzustellen.
Gartengrasmücke	1 singende am 04.05. Elisabethenberg/Twiefeld und Gumpbrunnen
Dorngrasmücke	Keine mehr am Olgaberg, 1 Ind. am 04.05 im Bereich Gumpbrunnen
Raudrotschwanz	6 Brutpaare am Olgaberg/Elisabethenberg
Berglaubsänger	Nach dem 2010 seit vielen Jahren wieder mal ein Revier besetzt war, 2011 bis 2013 kein Nachweis!
Waldlaubsänger	2013 wurde kein Waldlaubsänger festgestellt!
Schwanzmeise	Etliche Beobachtungen in der Brutzeit
Zaunammer	3 Reviere (Alter Steinbruch/Olgaberg und Rebhaus) im März. 2013, 2 sing. Ammern am 3.04.2013, 1 Ind. am 18.04.2013, 1 sing. am 28.04.2013, 1 Ind. am 15.07.
Zippammer	1 Ind. am 07.03.2013
Kollrabe	2013 ein Brutpaar an der Ostflanke des Berges, 1 Ind. am 27.11.2013

Berglaubsänger und Waldlaubsänger

2010 wurde seit langer Pause vom Berglaubsänger wieder ein Revier besetzt, das 2011, 2012 und 2013 jedoch wieder verwaist war.

Bestandsaufnahme des Managementplanes des Regierungspräsidiums Freiburg, Stand 2016 :

Je ein Paar Turm- und Wanderfalken und 8 Spechte sind im Vogelschutzgebiet übrig geblieben. Alle anderen geschützten Vögel sind verschwunden. Für die Wanderfalken fordert das Regierungspräsidium einen Nistplatz in (!) der Stadt!. Ein Zaunammerpaar lebt in den Gärten außerhalb des Schutzgebietes, denn nur dort findet es noch ausreichend Futter. Ein Falkenpaar zieht in der stark besuchten Domäne seine Jungen groß.

Siehe [www.freunde-hohentwiel.de/wissenwertes/naturschutz/stellungnahme zum Managementplan](http://www.freunde-hohentwiel.de/wissenwertes/naturschutz/stellungnahme_zum_Managementplan).



Das Problem:

Wie bereits beschrieben, hat die Ausweisung des Bannwaldes im Naturschutzgebiet dazu geführt, dass die ehemals durch den Naturschutz geschützte Flora und Fauna größtenteils verdrängt wurde. Die imposanten Felswände sind, wie große Teile der Festung zugewachsen und kaum noch sichtbar.

Der Bannwald hat zudem weitere gravierende Mängel:

- Er ist mit 19 Hektar aus wissenschaftlicher Sicht viel zu klein : Die Mindestgröße eines Bannwaldes sollte 100 Hektar betragen. Seine heute wohl einzige Bedeutung: Er ist der zweitälteste Bannwald des Landes. Wobei er nicht, wie fälschlicherweise angenommen, 1923, sondern erst 1941 als Bannwald ausgewiesen wurde. 1923 gab es noch keinen Wald.
- Auch ist seine Entwicklung längst abgeschlossen, d.h. er hat keine wissenschaftliche Bedeutung mehr. Neue Erkenntnisse sind nicht zu erwarten. Die letzten bedeutenden Untersuchungen sind Jahrzehnte alt.
- Außerdem liegt der Bannwald nicht, wie andere Bannwälder, weitab jeder Besiedlung, sondern mitten im stark frequentierten Naherholungsgebiet der Stadt Singen (Hohentwiel) und der umliegenden Gemeinden mit über 100.000 Einwohnern und mehr als 150.000 Touristen pro Jahr. Am Innenstadtrand, unweit des Rathauses und des Krankenhauses.

Eine Lichtung des Waldes könnte, wie Beispiele gezeigt haben, wieder eine einzigartige Artenvielfalt hervor bringen. **Ziel sollte der nach neuesten Erkenntnissen viel artenreichere „Lichtwald“ sein,** wie er inzwischen auch von der Forstverwaltung diskutiert wird. Denn

Licht bedeutet mehr Artenvielfalt.



Forstverwaltung und Naturschutz haben längst selbst erkannt, dass großer Artenreichtum eher im Licht- als im Bannwald möglich ist, dass durch die Anlage von Lichtungen plötzlich schon verschwunden geglaubte Arten wieder in großen Mengen auftreten können.

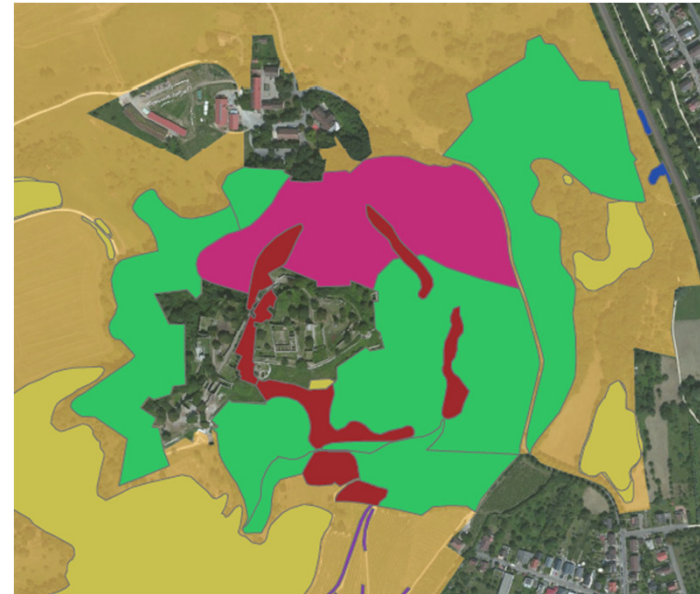
**„Lichte Waldbiotope“
Ein Element der Gesamtkonzeption Waldnaturschutz**



Quelle: Forstverwaltung Baden-Württemberg

So durfte zwar ein kleiner Bereich des Bannwaldes für den Naturschutz gerodet werden, aber es musste, zu Lasten von der Weideflächen, eine neue, gleich große Ausgleichsfläche für den Bannwald ausgewiesen werden.

Bannwald und Waldbiotop 2016:



**Violett: Schützenswertes Waldbiotop
/Grün: Wald /Rot: Felsvegetation**

Der Bannwald ist, mit Ausnahme des Biotops auf der Nordseite, letztlich nur ein „normaler“, nicht bewirtschafteter Wald in einem Naturschutzgebiet und benötigt keinen zusätzlichen Schutz. Im Gegenteil: Die wertvolle Felsvegetation müsste vor dem Bannwald geschützt werden. Die rasante Verbuschung ist ein Grund für den zunehmenden Steinschlag.



Vom Naturschutz im Bannwaldgebiet frei gelegte Flächen



Der Naturschutzbehörde ist es Anfang 2000 gelungen, eine große, vom Bannwald überwucherte Gröllschuttd fläche am Fuß des Hohentwiel wieder frei zu legen. Da e mit sollen die Voraussetzungen für das Überleben der m restliche verbliebenen seltenen Pflanzen- und Insekten- arten geschaffen werden, die sich in der alten Kultur- n landschaft entwickelt hatten.



Dynamischer, strukturreicher Waldabschnitt, kein „Saustall“

Foto Forstverwaltung BW

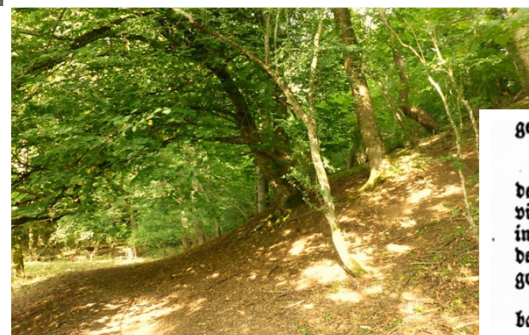
z Die freigelegten Flächen sind nicht „schön“, aber aus naturwissenschaftlicher Sicht weitaus wertvoller, da i artenreicher, als der dicht bestandene Bannwald. In den s vergangenen Jahrhunderten wurden die Flächen als t Garten-, Rebland und als Weideflächen genutzt (s. Weinbau).



Die Nordwestseite des Hohentwiel zum Zeitpunkt der Unterschutzstellung :



Große Magerrasenflächen auf den vor ca. 50 Jahren noch deutlich sichtbaren, riesigen barocken Festungswällen



geworden.
 Alyte, Beängstigung, heftige Unruhe.
 Alyssum, Steinkraut, aus der Familie
 der Kreuzblumigen, 15 Kl. 1 Ord. L.,
 viele Arten; davon das Alyssum saxatile
 in Deutschland z. B. den Phonolithkegel
 des Hohentwiel im Fröhlinge wie ver-
 goldend.
 Alyta, unbegreifliche Dinge, unlös-
 bare Aufgaben.

- Ein gewaltiger Erdwall um 1900, völlig unbewaldet
- Der gleiche Erdwall heute : Nicht mehr als Teil der Festungsanlage erkennbar

Herders Conversationslexikon 1854: Der Hohentwiel war einst auch wegen seiner einzigartigen Flora und Blütenpracht berühmt.



BEDEUTUNG DES LEBENSRAUMTYPUS

Trocken- und Halbtrockenrasen sind charakteristisch für viele Naturräume Baden-Württembergs. Standortbedingungen und jahrhundertelange, standortangepasste, extensive Nutzung haben Lebensbedingungen für bedrohte Tiere und Pflanzen (Schmetterlinge, Orchideen) geschaffen. Diese Lebensräume sind daher unersetzlich für den Arten- und Biotopschutz. Kalk-Magerrasen sind nach Landesnaturschutzgesetz (NatSchG) bzw. Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) geschützt.



Kalkmagerrasen im NSG Hohentwiel
(M.Witschel)

Württemberg

Die Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg LUBW hebt die besondere Bedeutung der bedrohten Magerrasenflächen des Hohentwiel hervor!

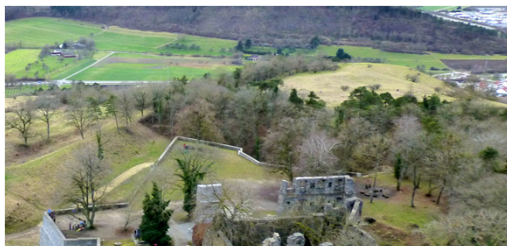
Der Bannwald ist auch ein Problem für den Denkmalschutz.



Die weiße Schraffur zeigt, dass die Hälfte der Festung mit Dickicht bedeckt ist. Noch sind alle Wälle vorhanden. Es ist aber eine Frage der Zeit, bis sie sich auflösen. Sie müssten daher unbedingt freigelegt und gesichert werden. Eine Chance sowohl für den Denkmal- als auch für den Naturschutz, der von zusätzlichen Magerrasenflächen profitieren würde.



Die historischen Wallanlagen im Süden der Festung, wurden vor einigen Jahren zur Sicherung der Weidewirtschaft wieder freigelegt. Die Wallanlagen im Norden und Westen sind nur im Winter und nur noch für Kenner der Festung nachvollziehbar.



Wallanlagen vor ca. 100 Jahren. Heute durch einen schmalen Waldsaum verdeckt.

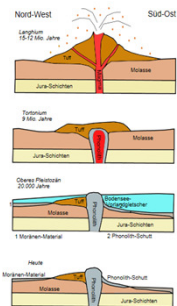


Ein kurzer Blick in die Geschichte zeigt, dass der Hohentwiel und Singen seit mehr als 1000 Jahren mehr oder weniger nur nebeneinander her existieren

- Vor 7000 Jahren Beginn der Umwandlung der Natur- in eine Kulturlandschaft.
- 900/1000: Zentrum des Herzogtums Schwaben. Der Hohentwiel wird unter Herzogin Hadwig ein kulturelles Zentrum des Bodenseeraumes. Singen ist nur ein kleiner Flecken an einer Straßenbrücke, der mehrfach den bzw. die Besitzerin wechselt.
- 1100 - 1500: Aufstieg und Niedergang des Adelsgeschlechtes der Klingenberger. Der Hohentwiel war zunächst Wirtschafts- und Verwaltungszentrum, später ein Raubritternest. Die Familie der Klingenberger war zudem gleichzeitig Diener Österreichs und Württembergs. Ein ständiger Konfliktherd, der erst
- 1521/1538 durch Kauf und Ausbau der Burg zur Landesfestung durch Ulrich von Württemberg gelöst wird. Der Hohentwiel wird von 1521 - 1800 eine württembergische Landesfestung, mitten im österreichischen Hoheitsgebiet.
- 1618-1648: Im Dreißigjährigen Krieg flieht der Herzog nach Straßburg, Kommandant Konrad Widerholt verteidigt den Hohentwiel als letztes verbliebenes württembergisches Territorium und terrorisiert den ganzen Bodenseeraum mit seinen Raubzügen und Schutzgelderpressungen. Zusätzlich führte die erfolglose fünfmalige Belagerung der Festung zur Verwüstung des gesamten Umlandes. Vor allem die Stadt Engen hatte unter den Belagerungen zu leiden.
- 1700 – 1800: Zufluchtsort der Herzogsfamilie und Staatsgefängnis. Mehrmals flüchtet die württembergische Herzogsfamilie auf den Hohentwiel. Die uneinnehmbare Festung wird, fern der Landeshauptstadt, Staatsgefängnis und Tresor des Herzogtums.
- 1800 / 1801: Nach langer Verwahrlosung der Festung erfolgte die endgültige Zerstörung der durch französische Truppen.



Der Hohentwiel ist ein einzigartiges Naturdenkmal, in einer Landschaft „geformt von Feuer und Eis“.



Der Hohentwiel ist ein Vulkanpfropf, der vor 20.000 Jahren vom Eis des Rheingletschers freigelegt wurde.

Für die ersten Siedler war er ein idealer Stützpunkt in einer fruchtbaren Landschaft.

Vor 17.000 Jahren tauchten erste Rentierjäger im Hegau auf, seit 7000 Jahren ist der Bereich um den Hohentwiel dauerhaft besiedelt. Beginn der Umwandlung der Natur- in eine Kulturlandschaft.



der Reichenauer Mönche vor den Hunnen auf den Hohentwiel. Ölgemälde von Joseph Wopfner (1843-1927)

Seither, wahrscheinlich über Jahrtausende, auch eine uneinnehmbare Fluchtburg für immer neue Siedler. Hier: Flucht Reichenauer Mönche vor den Hunnen auf den Hohentwiel.



Vor 1100 Jahren wurde der Hohentwiel zum Zentrum des Herzogtums Schwaben



- Herzogin Hadwig (938/40 bis 28. August 994), eine gebildete Frau, als Tochter des Bayernherzogs und nahe Verwandte des Kaisers Mitglied der Hocharistokratie, machte den Hohentwiel zum kulturellen und politischen Zentrum des Bodenseeraumes.

Sie nahm aktiv am geistigen und politischen Leben teil:

„Hadwig, Tochter des Herzogs, nach dem Tode ihres Mannes Burchard Herzogin von Schwaben, wohnte als Witwe auf dem Hohentwiel, eine sehr schöne Frau wohl, war gegen ihre Leute außerordentlich hart und daher weit und breit dem Land ein Schrecken“. So der St. Galler Mönch und Geschichtsschreiber Ekkehard.

Ihre Stellung wurde durch ihren Sitz „auf dem Berg“ unterstützt. Sie thronte hoch über ihrem Herrschaftsgebiet, das die Klöster St. Gallen und Reichenau sowie das Bistum Konstanz umfasste. Wer zu ihr wollte, musste auf den Berg, zu ihr hochsteigen. **Der Hohentwiel war ein Symbol ihrer Macht, ihres enormen Selbstbewusstseins.** Durch Viktor von Scheffels Roman „Ekkehard“ erlangte sie großen literarischen Ruhm.

- Stiftung eines Klosters auf dem Hohentwiel durch das Herzogspaar als Zeichen des hohen Ranges der Stifter.
- Kaiser Otto III weilte mehrfach auf dem Hohentwiel.



Danach ist der Hohentwiel über 500 Jahre lang ein Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum lokal und überregional aktiver Adelsgeschlechter.

Die Klingenberger auf dem Hohentwiel : Aufstieg und Fall eines mächtigen regionalen Adelsgeschlechtes, immer unter europäischer Beobachtung. Der Hohentwiel war - wie der gesamte Hegau - ein ständiger Zankapfel zwischen Württemberg und Österreich.



Kaspar von Klingenberg zu Twiel (mit schwarzem Pferd links). Versammlung während des Konzils

Beim Konzil in Konstanz noch in der ersten Reihe



Die zunächst sehr vermögenden Klingenberger waren gleichzeitig hochgeachtete Diener Württembergs und Österreichs. Dies, aber auch die zunehmende Aufteilung des Besitzes der „söhnenreichen Familie“, führte zur zunehmenden Verarmung, verbunden mit ständigen Konflikte innerhalb der Familie. Sogar Kaiser Karl V musste als Schlichter eingreifen

Die Situation wurde durch die spätmittelalterliche Agrarkrise weiter verschärft. Sinkende Einnahmen des Adels bei gleichzeitig steigenden Lebenshaltungskosten und Seuchen führten, wie in ganz Mitteleuropa, zur Verschuldung des Adels und zur Aufgabe vieler Burgen. Auch die Klingenberger waren hiervon betroffen und verloren letztendlich ihr gesamtes Vermögen.



Unter Ulrich von Württemberg (1487-1550) wird der Hohentwiel württembergisch.

Herzog Ulrich benötigte wegen seiner Eskapaden eine sichere, uneinnehmbare Fluchtburg. 1521 erwarb er das Öffnungsrecht für den Hohentwiel von den verschuldeten Klingenbergern. 1538 ging der Hohentwiel - mit finanzieller Unterstützung Frankreichs - und nach langjährigen juristischen Auseinandersetzungen mit den früheren Besitzern und Österreich - endgültig in den Besitz Württembergs über. Der Hohentwiel wurde als Landesfestung ausgebaut und zeitweilig sogar zum wichtigsten Stützpunkt der württembergischen Herzöge. Er war rund 400 Jahre lang eine rein militärische Anlage. Ein idealer, uneinnehmbarer Zufluchtsort, der nur mit Sondererlaubnis der Herzöge betreten werden durfte.



Herzog Ulrich erschlägt Hans von Hutten.

SABINA HAT GENUG

Als Ulrich 1515 den Ehemann seiner Geliebten, Rittmeister Hans von Hutten, erschlug, hatte Sabina genug. Sie beschwerte sich vor dem Landtag in Stuttgart und floh nach München. Im folgenden Jahr sprach Kaiser Maximilian die Reichsacht über Ulrich aus, die zwei Jahre später vom Reichstag in Augsburg bestätigt wurde. Ulrich wurde vertrieben und floh auf den Hohentwiel. Sabina kam zurück, flüchtete nach Ulrichs Rückkehr erneut und blieb erst ab 1550 unter ihrem Sohn Herzog Christoph in Württemberg.

(Quelle: Schlösser- und Gärtenverwaltung Baden-Württemberg)



Sabine von Württemberg, die Gattin Ulrichs, war geborene Herzogin von Bayern und Enkelin Kaiser Friedrichs III. Die Ehe zerbrach nach nur 4 Jahren und die nachfolgenden erbitterten, teilweise tätlichen Streitereien beeinflussten maßgeblich die württembergische Geschichte und damit auch die des Hohentwiel. (Gemälde: Alte Pinakothek München). Kaiser Maximilian verhängte die Reichsacht über Ulrich, der vom Hohentwiel aus versuchte, sein Land wieder zurück zu gewinnen.



Die württembergische Landesfestung Hohentwiel 1591



Unter Herzog Ulrich und insbesondere seinem Sohn und Nachfolger Christian, erfolgte der Ausbau der Burg zu einer modernen Festung. Der Hohentwiel erhielt mit dem Rondell Augusta den mächtigsten Geschützturm aller Landesfestungen. Das frühere regionale Machtzentrum wurde zu einem Instrument der Zentralregierung, der Hohentwiel für Jahrhunderte Zufluchtsort und „Tresor“ des Herrscherhauses, aber, fern der Landeshauptstadt, „zu sonst nichts nütze“.

1553 Kauf des Bruderhofgebietes von der Stadt Schaffhausen als landwirtschaftliches Gut zur Versorgung der Festung. Die zweite württembergische Exklave neben dem Hohentwiel.

Weitere Versuche Württembergs, den Flecken Singen und zusätzlichen Besitz um die Festung zu erwerben schlugen fehl, da der Kaiser in Wien nicht dulden wollte, dass „Singen einem ihm und dem Lande Österreich Widerwärtigen zugestellt werde“.



Während des 30-jährigen Krieges (1618 bis 1648) erlangte die Festung Hohentwiel unter ihrem Kommandanten Widerholt europaweite Berühmtheit.



Der Hohentwiel wurde von österreichischen, bayrischen und spanischen Truppen insgesamt fünfmal erfolglos belagert, nie erobert. Einer der berühmten, europaweit verteilten Merianstiche, der nach Angaben von Konrad Widerholt gestaltet wurde: Viel Feind viel Ehr. Die Darstellung der Belagerungstruppen war wohl übertrieben. Widerholt war auch ein hervorragender Propagandist.



Festungskommandant Konrad Widerholt (1634 bis 1650)

war ein erfolgreicher „Kriegsunternehmer“ (Warlord) im Dienste der (protestantischen) württembergischen und (katholischen) französischen Krone. Ein ständiges Ärgernis für das umliegende, gegnerische, katholische Österreich und die Eidgenossenschaft. Letztere unterstützte Widerholt aber auch gleichzeitig als wichtige Lieferantin von Nachschub (Lebensmittel und Waffen) und sicherte wohl auch seine beträchtlichen finanziellen Erfolge ab.



Konrad Widerholt, berüchtigt wegen seiner „Streifzüge“ (Raubzüge) im österreichischen Umland. Er musste, da ohne jede Unterstützung des Herrscherhauses, eigenständig handeln.



- **Claudia von Tirol**, geb. Medici, katholische Erzherzogin von Tirol, Schwägerin des österreichischen Kaisers, erhob Erbschaftsansprüche auf die „Tirolische Festung“ Hohentwiel und betrieb maßgeblich die Belagerungen der Festung



- **Ludwig XIV**, katholischer König von Frankreich, war wichtigster Geldgeber und Unterstützer Widerholts gegen Österreich.



Schriftverkehr Widerholts mit Ludwig XIV

Schreiben des Königs Ludwig XIV. an Widerholt.

Monsieur de Widerholt, ayant été informé des difficultés que vous avez faites a passer la promesse et renouvellement du serment que J'avois ordonné au S^r d'Erlach de recevoir de Vous, avec assurance du payement et entretienement de la garnison de Hohentwiel en continuant de la garder sous mon obeissance avec la mesme fidelité et affection à mon service que Je me suis tousjours promise de Vous et n'y ayant rien en la dite promesse qui ne soit conforme aux precedentes que Vous avez faites au feu Roi Mon Seigneur et père de glorieuse memoire, J'ay bien voulu par l'avis de la Reine regente Madame ma mère Vous temoigner par cette lettre que J'aurais a plaisir et que Je desire que Vous passiez et signiez au plus tot la dite promesse en la forme qu'elle Vous a été envoyé par le S^r d'Erlach sans y apporter aucun changement ni retardemens, Vous assurant que Vous ferez chose qui me sera très agreable et qu'en y satisfaisant Vous recevrez de moy le traitement que Vous est promis, et en outre la reconnaissance que Vos services pourront meriter, aux occasions qui s'offriront pour Votre avantage.

Et la presente n'estant pour autre fin, Je prie Dieu qu'il Vous aye M^r de Widerholt en sa sainte Garde.

Paris le 12 Avril 1645.

Louis.

(Aus den Hohentwieler Akten.)



Konrad Widerholt, für Württemberg ein Held, für die Bevölkerung des Umlandes eine ständige Bedrohung:

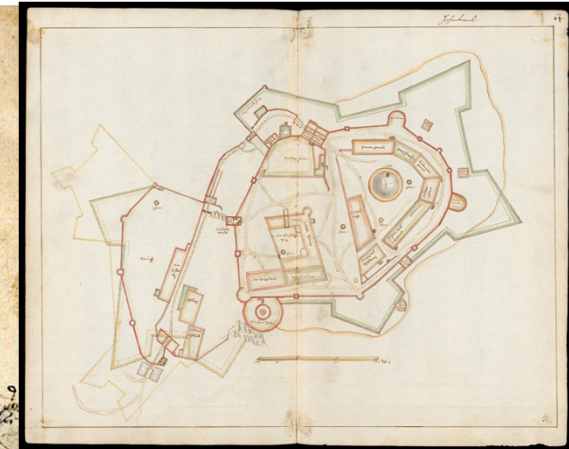
Die protestantischen „Hohentwieler“ waren der Schrecken der katholischen Bevölkerung des Umlandes: Ein „vergüfteter, pestilenzische böse ort, Raubhaus und gleichsam unüberwindliche vöstung, daß dem ganzen land ain gewel Und schrecken ist“ (Sebastian Bürster). Seine vom Umland erpressten Abgaben erlaubten ihm ein Luxusleben. Er kehrte nach dem Krieg als sehr vermögender Mann nach Stuttgart zurück.



Die zeitgenössische Darstellung, wie Soldaten ein Dorf plündern und niederbrennen, stammt aus Jaques Callots (1592–1635) 1633 veröffentlichten 18teiligen „Großen Kriegsfolge“.



1647: Blick von der Oberen auf die Untere Festung und den Hegau, mit den von Widerholt eroberten und zerstörten Burgen:



Die Festung Hohentwiel kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg (1654?)

Ardüser, Johann, Zentralbibliothek Zürich <http://dx.doi.org/10.7891/e-manuscripta-16507>. Shelf

Mark: MsB81, Nr.64

Meyer, Conrad: [Aussicht von] Hohentwiel [bei Schaffhausen]. [Schweiz], [1647?]. Zentralbibliothek Zürich, Meyer Conrad ZE1 1.0016.024 Pp, <http://dx.doi.org/10.7891/e-manuscripta-36169> / Public Domain Mark



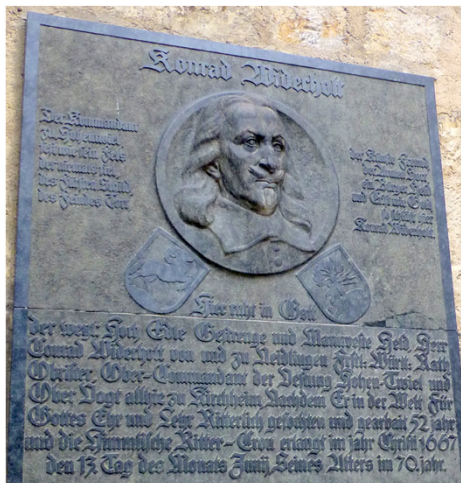
Die österreichische Stadt Radolfzell vor der gewaltigen württembergischen Festung Hohentwiel. Die Stadt wurde mehrfach, aber erfolglos, von Widerholt angegriffen. Während einer Belagerung des Hohentwiel durch spanische Truppen wurde Radolfzell sogar kurzzeitig zu spanischem Territorium erklärt.



Dagegen konnte Widerholt das reiche **Überlingen** mehrfach erobern.

Radolfzell wurde später von Österreich reichlich für seine Loyalität und Treue zum Katholizismus belohnt und verfügt deshalb noch heute über große Ländereien auf Singener Gemarkung (Kiesabbaugelände).





Epitaph in Kirchheim unter Teck

Was bleibt: Ein Büste Widerholts in der Oberen Festung. Die Inschrift ist kaum lesbar, eine Hinweistafel auf eine der wichtigsten Persönlichkeiten in der Geschichte des Hohentwiel fehlt. **Konrad Widerholt** hätte es verdient, im Zusammenhang mit dem 400 jährigen Jubiläum des Dreißigjährigen Krieges (1618 – 1648) in einer Einzelausstellung vorgestellt zu werden. Mit allen Widersprüchen zu seiner Person und Erinnerungen an eine für die Menschen des Bodenseeraumes fürchterliche Zeit. Zum Beispiel gemeinsam mit der Stadt Kirchheim unter Teck, der letzten, sehr erfolgreichen Wirkungsstätte Widerholts. Seine dortige Stiftung hat seinen Ruf über Jahrhunderte sichergestellt.

Gustav Schwab, 1827:

stenberg blieb. Auch der Hauptposten zu Staufeu wurde übermeistert und am Ende wurden alle Spanier verjagt. Nacheinander forderten jetzt der kaiserl. Oberst Mescher, der General Sparr, endlich selbst der Rath von Schaffhausen, (11. Dec. 1641) den Wiederhold dringend zur Uebergabe auf: er aber blieb gegen Alle unerschütterlich und lebte bis zum Ende des J. 1642 unangefochten auf seiner Festung und „füllte Bauch und Sessel“*) vom Raube der Umgegend. Die Noth war unbeschreiblich: Wiederhold erpreßte; Sparr verbot die Lieferung. Alle Dörfer standen leer. Die Einwohner gingen in der Schweiz betteln. Der Zeller Kommandant vertrieb sie mit Gewalt: ein alter Mann, der heilig versprach, nichts nach Hohentwiel beisteuern zu wollen, und bat, man sollte ihn unter seinem Dach sterben lassen, wurde unbarmherzig hinausgetrieben**). Zu Mörsburg ließen die Kaiserlichen sich vernehmen: es ist dem Kaiser mehr an Einem Soldaten gelegen als an Ueberlingen und 4—5 Ortschaften***). Indessen wandelte Wieder-



Es gab aber vorwiegend friedliche Zeiten: Die Festungswälle und große Bereiche der Festung wurden gärtnerisch und landwirtschaftlich genutzt. Auseinandersetzungen fanden nur noch innerhalb der Festung statt. Hiervon zeugen zahlreiche Gerichtsakten.



In Kriegszeiten wurden bis zu 1000 Personen in der Festung beherbergt. In Friedenszeiten lebten hier durchschnittlich 200 bis 300 Personen. Die Festung hatte mehr Einwohner als das benachbarte Dorf Singen.

Der Felsen musste aus militärischen Gründen, auf Anordnung der württembergischen Herzöge, stets baumfrei bleiben. Auch der Weinbau hatte einen militärischen Hintergrund: Nur so konnte die Versorgung der Festung mit Flüssigkeit bei Belagerungen sichergestellt werden.



Auf den Geröllschuttf Flächen am Fuße des Felsens wurde jahrhundertlang Weinbau betrieben. **Die Grundlage für eine einzigartige, artenreiche Kulturlandschaft** – und für massive Alkoholprobleme der Besatzung.

Pachtgärten mit den Namen der Pächter (Soldaten der Festung). Die relativ hohe Pacht für die Gärten wurde vom Herzog persönlich festgelegt, teilweise so hoch, dass die Pächter kündigen mussten.



Im 18. Jahrhundert wurde der Hohentwiel erneut Fluchtort für die Herzogsfamilie, Landesarchiv und „Tresor“ des Herzogtums: 1734, 1740 und 1741 flüchtete die herzogliche Familie vor französischen Truppen auf die Festung Hohentwiel.



Carl Eugen von Württemberg mit 12.

KEIN VERGNÜGEN

Während des Österreichischen Erbfolgekriegs weilten der junge Herzog Carl Eugen und seine Brüder im Laufe des Jahres 1741 zwei Monate lang sicherheitshalber auf dem Hohentwiel. Der Sekretär und Geheime Registrator Johann Christoph Knab, der sie begleitete, schrieb ins Willkommbuch: „Wenn jemand mich in Stuttgart sucht, so sprech ich sey mit in der Flucht, zu Hohen Twiel, auf Felß und Stein, wo rauhe Luft und saurer Wein, Vergnügenheit mein ganz vergißt, den hol der Fuchs, so schuld dran ist.“



In eben diesem Sommer begleitete ich die durchlauchtigsten Prinzen auf einer kleinen Lustreise über Urach, Zwifalten, Ehingen, Blaubeuren, Ulm, Elchingen, Heydenheim, Königsbronn, von wo aus wir wegen des ausgebrochenen Krieges nach des Kaysers Tod und erfolgte Durchmarche der Französischen armée schleunigst rappellirt wurden. — Bald nach der Retour wurden die 3 Prinzen nacher Hohentwiel salvirt, allwo ich sie medio Octobris nach dem Herbst wieder abholte und nach Urach begleitete, wo sodann die Reiss nach Berlin resolvirt und ich als Ministre an König mit zu gehen beordert wurde.

Den 26. Novembris, Dominica I. Adventus, reisste ich ab von Stuttgart, ginge über Nürnberg, Coburg, Hildburghausen nach Stetten zu Herrn v. Keller, von dar auf

Hause geblieben ist. Da diese Festung gänzlich von dem Nellenburgischen Gebiete umgeben ist, und von den umliegenden Ländern nichts zu derselben gehört; so bringe sie freylich ihrem Herrn mehr Ehr, als Einkünfte. Bey entstehenden Kriegerunruhen könnten die Archive und andere Kostbarkeiten allda ihre Sicherheit finden, weil der Ort wegen seiner Lage einem eindringenden Feinde zwar nichts in den Weg legen kann, aber auch von ihm so eilig nichts zu befürchten hat.

Die Festung bringt ihrem Herrn „mehr Ehr als Einkünfte“, ist aber ein sicherer Zufluchtsort und der „Tresor des Herzogtums“.

Hohentwiel, ce 3me Sept. 1741.

Monsieur

M'intéressant infiniment à la mémoire d'un des plus beaux génies de nos jours, j'ai bien voulu me charger à la prière de Mr Segui d'un certain nombre de souscriptions; Je ne les remplis que des personnes que j'aime et j'estime particulièrement: vous sentez bien mon cher Don Bartholomeo (Manu propria) que votre nom est des premiers sur la liste. Voilà un placart et un billet de souscription, qui vous doivent être un gage de l'amitié véritable, avec laquelle je serai toujours Monsieur Votre tres affectionné

Charles Eugene Duc de Wurttemberg m. pr.

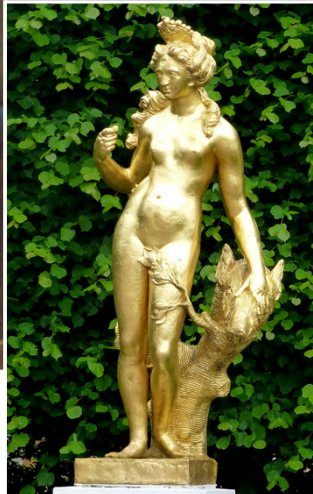
Schreiben des Prinzen Karl Eugen während seines erzwungenen Hohentwielaufenthaltes 1741.



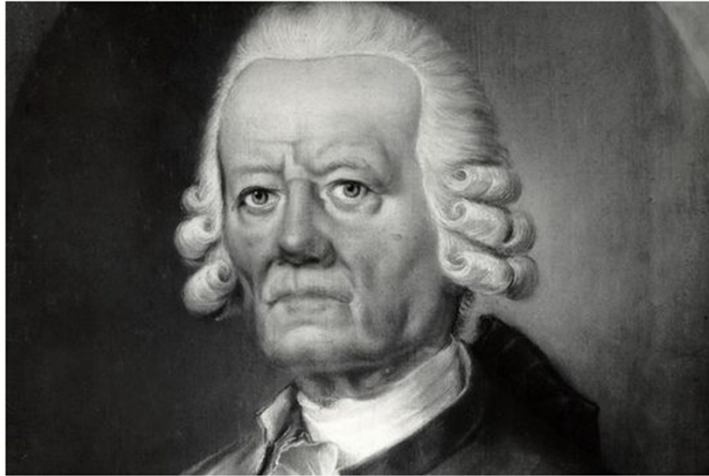
Eine unrühmliche Episode: Die Festung wird im 18. Jahrhundert von einem württembergischen Despoten als ausbruchsicheres Staatsgefängnis genutzt. Allerdings erfolgten keine Investitionen mehr in die Festung sondern in Prachtbauten. Ähnlich wie heute.



Herzog Karl Eugen von Württemberg: Maßlose Ausgaben und Prunk, skrupelloser Umgang mit den Untertanen.



Gefängniszelle des Johann Jakob Moser



BEI HERZOG CARL EUGEN IN UNGNADE GEFALLEN

JOHANN JAKOB MOSER

Johann Jakob Moser (1701–1785) gilt als Vater des deutschen Staatsrechts. Als Landschaftskonsulent, also als Berater der württembergischen Landstände, geriet er mit Herzog Carl Eugen von Württemberg in Konflikt, der ihn für fünf Jahre auf der Festung Hohentwiel festsetzen ließ.

Johann Jakob Moser gilt als „Vater des deutschen Staatsrechts“. Er war ein deutschlandweit bekannter Publizist und Vorkämpfer gegen den fürstlichen Despotismus und die extreme Verschwendungssucht des Herzogs.

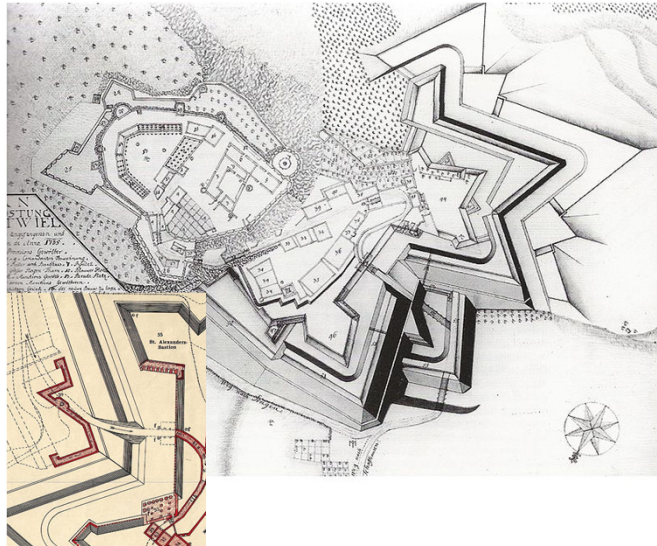


Gut erkennbare Zellen in der Herzogsburg

Die Staatsgefangenen waren im südwestlichen Flügel untergebracht. Hier wurde der württembergische Landschaftskonsulent Johann Jakob Moser von 1759 bis 1764, ohne Gerichtsurteil gefangen gehalten. Vier Jahre durfte er die Zelle nicht verlassen, Tinte und Feder waren ihm untersagt. Art und Weise der Haftstrafen aller Gefangenen wurden vom Herzog persönlich vorgegeben, der ja wegen mehrerer Aufenthalte den Hohentwiel sehr gut kannte.



1735: Die Festung im Endausbau.



Der Pumpbrunnen vor der Festung wurde auf den neuesten technischen Stand gebracht und durch eine neu angelegte Kasematte geschützt. Das erste Industriebauwerk auf heutiger Singener Gemarkung.

Die Festungsanlage kurz vor ihrer Zerstörung im Jahr 1800 , immer noch sehr beeindruckend aber ...

Gewaltige, heute noch vorhandene Erdwälle schützten sollten die Mauern der Festung vor Artilleriebeschuss schützen. Der alte Eingang wurde geschlossen und durch einen Tunnelzugang ersetzt.



... inzwischen eine verfallende Festungsanlage, militärisch bedeutungslos, die Offiziere galten als „geistig und körperlich invalide“. Die Ausrüstung war untauglich, erbärmlich, die Soldaten verdingten sich im Umland als Tagelöhner. Touristen beschwerten sich über aufdringliche Betteleien der Bewohner.



Fotos Modell: Schlösser- und Gärtenverwaltung BW / Infozentrum Hohentwiel



413 Personen lebten noch auf dem Hohentwiel, davon 106 Soldaten, 27 Zivilisten und 280 Frauen und Kinder..



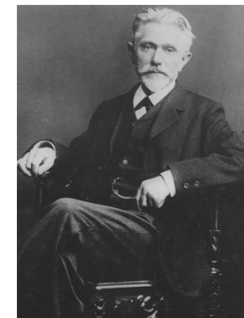
Das Ende: 1800 / 1801 wurde die Festung von französischen Truppen geplündert und gesprengt.

- Alles verwertbare Gut wurde versteigert. Die Besatzung musste samt Familien die Festung als im Land unerwünschte Flüchtlinge verlassen, die Offiziere kamen vors Kriegsgericht. Die Familien wurden alle „vor die Türe“ gesetzt. Wegen „der Schande für Württemberg“ wollte sie niemand aufnehmen.
- Die Festung blieb nach der Zerstörung jahrzehntelang unbeaufsichtigt. Lediglich Weinbau und Domäne wurden weiter betrieben. Die Bewohner der umliegenden Gemeinden nutzten die Festung als Steinbruch. Erst 1821 wurde ein Festungsaufseher eingesetzt. Verwaltet wurde die Festungsanlage durch das württembergische Kriegsministerium, allerdings kaum in den Erhalt der Anlage investiert.
- Große Teile der Herzogsburg, z.B. der Rittersaal, stürzten erst Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Bürger gründeten den Hohentwielverein und restaurierten den Kirchturm auf der Oberen Festung.
- 1830 /49: Wurde der Hohentwiel nach Tuttlingen eingemeindet

Das Königreich Württemberg sollte die Festung nach einem 1810 in Paris abgeschlossenen Vertrag an Baden übergeben. Die Abgabe seines Kronlandes verhinderte das württembergische Königshaus jedoch bis zur Abdankung im Jahr 1918

..... und danach die württembergische Verwaltung bis 1967 bzw. bis 1969.

August Bebel bezeichnet 1895, auf einem Arbeiterfest der SPD auf dem Hohentwiel, vor mehr als 4000 Zuhörern, **die Zerstörung der Festung Hohentwiel als ein Symbol für den Untergang des Feudalismus.**



Beginn des Tourismus im 19. Jahrhundert



Begünstigt durch den Eisenbahnbau, entwickelte sich der Hohentwiel zu einem beliebten Ausflugsziel, insbesondere des württembergischen Bildungsbürgertums. Angefacht durch Viktor von Scheffels Roman „Ekkehard“ und die romantisch verklärte Heldenverehrung Widerholts wurde der Hohentwiel zur „Gralsburg“ und zum „Heiligem Berg“ Württembergs

affords a beautiful view of the Rhine and the Alps.

62 M. Herblingen, 65 M. Thayingen, 68 M. Gottmadingen, 72 M. Singen (*Krone). Railway to Donaueschingen, see p. 307.

About 2 M. to the N.W., on an isolated basaltic rock, rises the fortress of Hohentwiel (2244 ft.), the property of the Württemberg government, although in the Bavarian dominions, which was bravely and successfully defended by the Württemberg commandant Widerhold in the Thirty Years' War. The grand ruins command a fine prospect of the Tyrolean and Swiss Alps as far as Mont Blanc. At the farm (refreshments), half-way up, a ticket (30 pf.) for the tower must be procured.

Auszug Baedeker 1858

die steil abstürzenden Felsen einen eigenthümlichen Anblick, die das Bild von geborstenen, mit dem Ganzen nicht in genauer Verbindung gestandenen Schichtengliedern geben. Der Felsen steigt majestätisch unmittelbar aus den ihn umgebenden Geröllbildungen auf; seine Grund- oder Hauptmasse ist Klingstein oder Phonolith; sein oberer nackter Theil ist mit Furchen eingeschnitten, die sich von oben herabziehen, und das Ansehen haben, als wenn vormals herabstürzende Wasserströme dieselben ausgewählt hätten. Es ist denkbar, daß dieser Theil des



Private Vereine kümmerten sich um die touristische Infrastruktur.

(mit Duldung und teilweise Unterstützung des württembergischen Kriegsministeriums)

- Der Kirchturm wurde von privaten Investoren mit Unterstützung des Kriegsministeriums restauriert : Bau eines „Belvedere“ durch die Aktiengesellschaft der „Freunde des Hohentwiel“ (1842 -47)
- Aufstellen von Hinweisschildern durch den Hohentwielverein
- Auslage eines „Wunschbuches“ für Besucher durch die Festungsverwaltung. Am meisten gewünscht : Ein Fernrohr und Ruhebänke. Es hat sich also nicht viel geändert.



Am 7. Mai 1846 wurde die neue Warte zum erstenmal bestiegen, und wer es thut, kann nur dankbar dafür seyn, daß durch jene Gesellschaft es möglich gemacht wurde, von einem Mittelpunkte aus, behaglich die herrliche Aussicht genießen zu können, während man dieses früher nur mittels Umgangs auf den ganzen Festungsumkreis thun konnte. Es ist eben so schwer eine schöne Aussicht recht anschaulich zu beschreiben, als das Gesicht eines reizenden Mädchens; man

Hinweistafel,
gestiftet vom
Hohentwiel-
Verein



Der Hohentwiel als Naturdenkmal

Berühmte Geologen begannen sich für den Berg zu interessieren: Lange wurde über die Entstehung des Hohentwiel gerätselt. Erst spät entstand Gewissheit über die vulkanische Herkunft des Felsens.

Eine Besonderheit des Hohentwiel ist das Natrolith: Natrolith ist ein Mineral, das erstmals 1803 vom Singener Hohentwiel beschrieben wurde. Zuvor war die Entstehung des Minerals, das man zunächst als „Hegaut“ bezeichnet hatte, unbekannt. (Siehe www.Freunde-Hohentwiel.de).

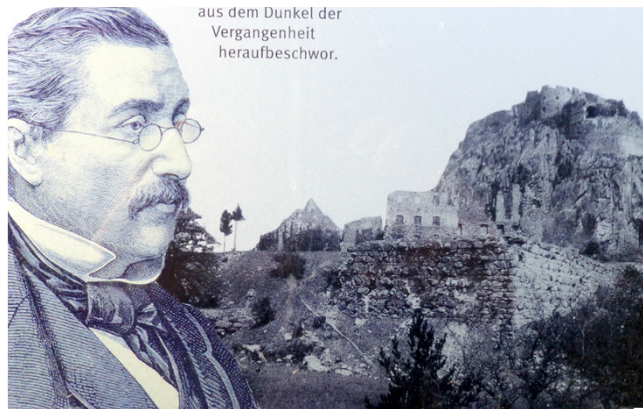


Natrolithadern im Fels, im „Ekkehard“ von Viktor von Scheffel genau beschrieben.

**Schmuck aus
Natrolith**

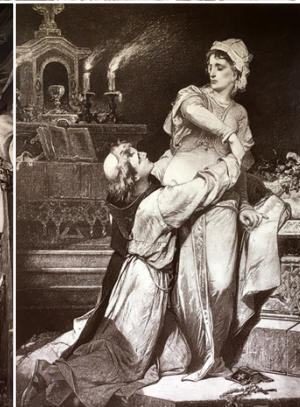
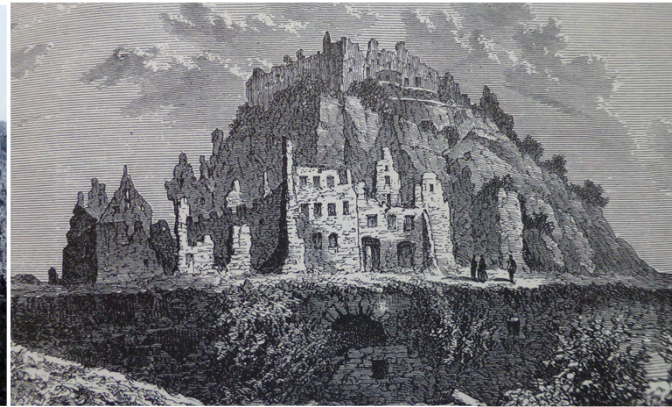


Literarischer Ruhm



Viktor von Scheffel war von der gewaltigen Ruinenlandschaft tief beeindruckt. Sie und die Geschichte des Hohenwiel regten ihn zu seinem Roman „Ekkehard“ an.

Skizze aus Scheffels Skizzenbuch (1840/42)



Durch den Roman wurde der Hohenwiel berühmt. Der erfolgreichste deutsche Roman des 19. Jahrhunderts machte den Hohenwiel in ganz Deutschland zu einem Symbol nationaler Identität. Und regte die Phantasie seiner Zeitgenossen an.



Die Domäne Hohentwiel Mitte des 19. Jahrhunderts, zur Zeit Viktor v. Scheffels.



Blick von der Domäne auf Fels und Festung.
Im Mittelpunkt die
„Scheffellinde“



Blick vom Scheffelschlösschen auf der Mettnau auf den Hegau
mit dem Hohentwiel

Insbesondere der freie Blick von der Domäne auf die schroffen Felswände, die Untere und Obere Festung, die riesigen Erdwälle und der Blick auf den Bodensee und die Alpen, inspirierten Viktor von Scheffel zu seinem Roman „Ekkehard“, den er teilweise im Schatten der Scheffellinde auf der Domäne schrieb. Aus seinem „Scheffelschlössle“ auf der Mettnau hatte er immer einen freien Blick auf den Hohentwiel.



Die junge Stadt versuchte den Hohentwiel früh in ihr Kulturleben zu integrieren

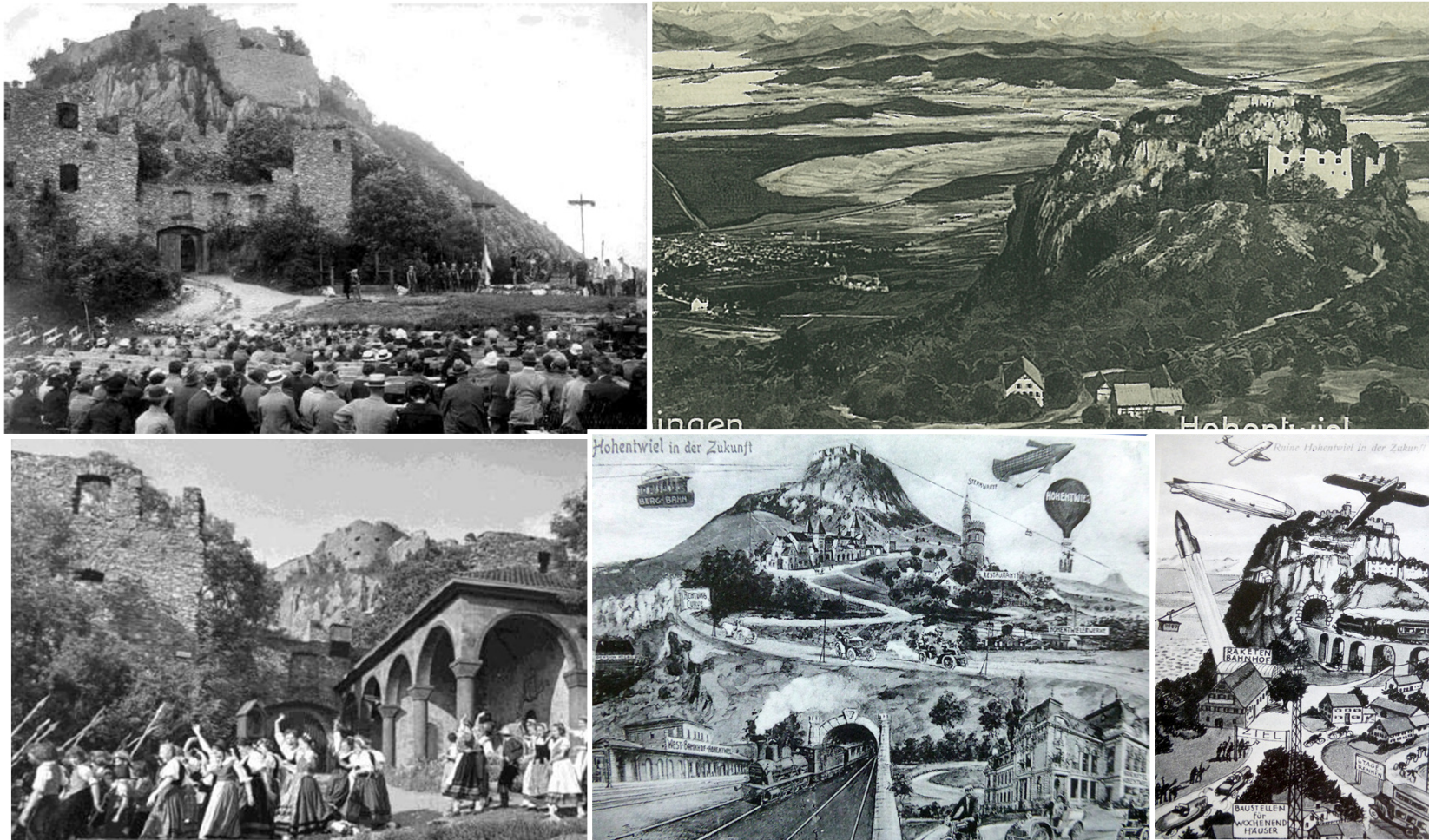
Die Festspielhalle war ein erster Versuch zur Integration des Hohentwiel in das Kulturleben der jungen badischen Industriestadt Singen. Der Hohentwiel wurde zum Singener Hausberg und historischen Identifikationspunkt der Stadt.



Große, baumlose Schuttflächen am Fuße des Felsens und ein ungeschützter, schattenloser Weg zur Festung. Anlass für die Forstverwaltung zur zunächst vergeblichen Anpflanzung von Bäumen.



Theaterfestspiele Singener Bürgerinnen und Bürger auf der Karlsbastion



Historische Theaterstücke auf der Karlsbastion und Singener Zukunftspläne: Eine Horravorstellung für königstreue Württemberger.



Fazit: Festungskommandant Widerholt errichtete mitten im feindlichen, katholischen Umland - auf dem höchsten Punkt des Hohentwiel - den Kirchturm einer protestantischen Kirche als weithin sichtbares Zeichen der Stärke und der Bedeutung des Hohentwiels und des Selbstbewusstseins seiner Besitzer.



Wir sollten uns daran ein Beispiel nehmen.



Berühmte Menschen haben über 1000 Jahre das Bild des Hohentwiel geprägt



Dazwischen versank er über Jahrhunderte im Dornröschenschlaf. Vielleicht findet sich aber bald mal wieder eine Prinzessin oder ein Prinz, die bzw. der ihn aus den Dornen befreit, zu neuem Leben erweckt?



Die Schlösser- und Gärtenverwaltung Baden-Württemberg zeigt am Beispiel Schwetzingen, dass sich Naturschutz, Naherholung und Tourismus nicht ausschließen, im Gegenteil:

SCHLÖSSER UND GÄRTEN

Kulturerbe und Naturerbe zusammen erhalten



Finanzministerin Edith Sitzmann und Umweltminister Franz Untersteller haben gemeinsam mit Finanz-Staatssekretärin Gisela Splett und Umwelt-Staatssekretär Andre Baumann den Schwetzingen Schlossgarten mit Blick auf den dortigen Naturschutz besichtigt. „In Schwetzingen verbinden wir Tourismus, Denkmalschutz und Naturschutz. Hier kann man gut durchatmen und die Natur entdecken“, sagte Edith Sitzmann.



Ministerium für Finanzen
Baden-Württemberg

18.04.2017

SCHLÖSSER UND GÄRTEN

Der Schwetzingen Schlossgarten sei ein Muster für den Umgang mit naturnahen Kulturdenkmälern. „Davon profitieren Natur und Menschen“, betonte Baumann. Denn das Konzept geht auch touristisch auf: Mit rund 730.000 Besucherinnen und Besuchern im Jahr ist der Schlossgarten in Schwetzingen das am häufigsten besuchte Monument nach dem Schloss Heidelberg. Ob geführtes Nordic Walking im Schlossgarten, ein Überblick über Tiere, die im Schlossgarten leben, oder baumkundliche Touren - die Vielfalt der Führungen, auch mit Artenschutz-Schwerpunkten, lockt viele Gäste. Kein Wunder: Im Schwetzingen Schlossgarten haust in Bäumen und Grotten der größte Fledermausbestand in Nordbaden.

„Die Schlossverwaltung zeigt eindrucksvoll, dass Artenschutz und Nutzung harmonieren und widerlegt damit diejenigen, die das Gegenteil behaupten“.

Gleiches wäre auch am Hohentwiel möglich. Voraussetzung ist ein von allen Beteiligten zu erstellendes Gesamtkonzept, unter Einbeziehung der „Interessierten Bevölkerung“ .





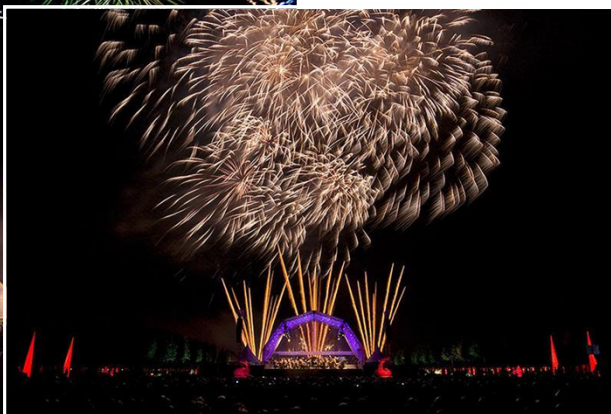
Ein Fest für die Sinne

Im Schwetzingen Schloss veranstaltet die Schlösser- und Gärtenverwaltung jährlich ein großes Musik- und Feuerspektakel:

„Schloss in Flammen“

„ Mit einer festlichen Operngala unter freiem Himmel und einem großen Synchronfeuerwerk im Finale endet am 21. Juli im Schwetzingen Schlossgarten der diesjährige Mannheimer Sommer.“

Aus: Newsletter 113 | 17. Juli 2018 der Schlösser- und Gärtenverwaltung Baden Württemberg



Mitten im Sommer, im Naturparadies, während der Brut- und Blütezeit.

Während am Hohentwiel sogar an Neujahr Feuerwerke verboten sind.



Viele Veranstaltungen der Schlösser- und Gärtenverwaltung zeugen von Glanz und Gloria der absolutistischen Fürsten, nicht aber die Kehrseite der fürstlichen Exzesse: Der Hohentwiel hat, als Kerker der Kritiker des Prunkes, eine, gerade aus heutiger Sicht, gleich große historische Bedeutung.

KOMMEN. STAUNEN. GENIEßEN.
STAATLICHE SCHLÖßER UND
GÄRTEN BADEN-WÜRTTEMBERG



PLÄTZE MIT CHARAKTER

Beim Schlendern durch die historischen Gartenanlagen gibt es große Kunst zu sehen, aber auch stille Momente zu genießen. Versteckte Orte mit viel Atmosphäre laden zum Entdecken und Verweilen ein.

KONZERTREIHE BIS ZUM 26. DEZEMBER 2016 IM NEUEN SCHLOSS MEERSBURG

INTERNATIONALE SCHLOSSKONZERTE



Bereits seit 1937 sind die Internationalen Schlosskonzerte ein fester Bestandteil des Meersburger Kulturlebens und können auch in diesem Jahr mit jungen und etablierten Künstlern der Klassischen Musik aufwarten. Den Besuchern präsentieren Streicher, Bläser und Pianisten ein hochkarätiges Musik-Bouquet, das thematisch von Mozart bis zur deutschen Romantik reicht. Bei der traditionsreichen Konzertreihe begeistern unter anderem Talente wie das Pacific Quartet Vienna oder das Duo Viennese das Publikum.

FESTVERANSTALTUNG AM 13. AUGUST 2016 IN SCHLOSS BRUCHSAL

BRUCHSALER LICHTERFEST



Ein Highlight im Programm von Schloss und Stadt, das man nicht verpassen sollte: Flammenschalen, Fackeln und Leuchtpylone verwandeln den Schlossgarten in ein Lichtermeer. Von 17.00 bis 23.00 Uhr wird auf den Bühnen Musik, Comedy, Akrobatik und Tanz geboten. Für Kinder gibt's ein „Traumtheater“, einen Clown, eine Hüpfburg und eine Riesenrutsche. Für die besondere Stimmung im Garten der einstigen Residenz der Fürstbischöfe sorgen Damen und Herren in barocken Kostümen und verkleidete Stelzenläufer. Den glänzenden Abschluss bildet ein Höhenfeuerwerk.

GARTENMESSE VOM 12. BIS 14. AUGUST 2016 IM KLOSTER WIBLINGEN

DIGA GARTENMESSE



Am zweiten Augustwochenende ist es wieder soweit: Der Klosterhof und der klösterliche Garten werden zum Marktplatz für Hobbygärtner und Pflanzenliebhaber. Die Besucher finden an den Ständen Angebote für Garten, Terrasse, Wohnen und Lifestyle, können sich über technische Neuigkeiten informieren, Köstliches aus Küche und Keller kosten oder Naturkosmetik testen. Wer nicht nur schauen und kaufen möchte, kann Seminar-Angebote in Anspruch nehmen und selbst aktiv werden: Im Eintrittspreis sind alle Vorführungen und Workshops enthalten.

Im Vergleich zu dem hohen finanziellen Aufwand für die absolutistischen Prunkschlösser, hält sich die Landesverwaltung bei Veranstaltungen und touristischen Infrastrukturmaßnahmen auf dem Hohentwiel sehr zurück.



FREUNDE DES HOHENTWIEL e.V.

Eine große Chance

für die Stadt Singen (Hohentwiel), das Land Baden –Württemberg

bietet, neben der Erinnerung an die Umgemeindung vor 50 Jahren, auch die Erinnerung an die Rolle, die der Hohentwiel im Dreißigjährigen Krieg gespielt hat: Frankreich, Österreich, Schweiz, Spanien, Schweden, Tirol, Württemberg, Baden, Kirchheim unter Teck, Tuttlingen, Schaffhausen, Radolfzell, Überlingen ... ? Alles beteiligte Städte und Länder im Kampf um die Festung Hohentwiel im 30jährigen Krieg

... und die Bürger: Die historische Bedeutung der Festung ist vielen Bürgern nicht mehr bekannt. Sie sollte, auch zum Nutzen der Stadt, wieder in Erinnerung gerufen werden, wie es bereits vor 50 Jahren die damals kommunalpolitisch Verantwortlichen der Stadt Singen (Hohentwiel) versucht haben.

Das fünfzigjährigen Jubiläum 2019 musste wegen eines Steinschlags verschoben werden, die Obere Festung ist seither gesperrt.



Literatur

Hohentwiel – Bilder aus der Geschichte des Berges – Konstanz 1957

Hrsg, Stadt Singen (Hohentwiel) durch Dr. Herbert Berner; Jan Thorbecke Verlag

Hohentwiel - Die Geschichte einer Burg zwischen Festungsalltag und großer Politik - 1997

ISBN 3-7977-0208-6; Stadler Verlagsgesellschaft Konstanz

Casimir Bumiller

Der Hohentwiel – Der Berg im Focus der Mächte Europas

ISBN 978-3-933356-80-2

Dr. Roland Kessinger, Klaus Michael Peter

Der Hohentwiel – Die Chronik

ISBN 978-3-933356-81-9

Dr. Roland Kessinger, Klaus Michael Peter

Neueste Forschungsergebnisse zur Geschichte des Berges und der Festung Hohentwiel.

Wissenschaftliches Kolloquium zu 1100 Jahre schriftliche Erwähnung des Hohentwiel.

ISBN 978-3-933356-87-1 Stadtarchiv Singen (Hohentwiel)

50 Jahre Eingemeindung Hohentwiel – Singen Jahrbuch 2019

ISBN 978-3-933356-95-6

